Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
17 (1903)

247 (22.10.1903)

urn:nbn:de:gbv:45:1-344479

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Nebst der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt".

Das „Norddeutsche Volksblatt" erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 2706) vierteljährlich 2,25 Mk. für 2 Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg., inkl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition: Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 82. Telephonanschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr Vormittags in der Expedition oder in Buddenbergs Buchhandlung (Ecke Theilen- und Mitscherlichstraße) aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 247. Bant, Donnerstag den 22. Oktober 1903. 17. Jahrgang.

Nationalitäts-Heuchler und wahre Nationalität.

IV.

An der Hand der Tatsachen haben wir gezeigt, daß das deutsche Volk noch weit davon entfernt ist, eine Nation im wahren und rechten Sinne des Wortes zu sein. Die wichtigsten Voraussetzungen dazu sind noch zu erfüllen. Darüber kann den objektiv und logisch denkenden Menschen nicht hinwegtäuschen das Gemühen gewisser „Patrioten", glauben zu machen, wir seien eine „vollendete", in jeder Hinsicht „mustergültige" Nation, die begründete Ursache habe, auf ihre Erfolge, ihre Einrichtungen, ihre Errungenschaften stolz zu sein. Sie haben am Volke schwer gesündigt, diese „Patrioten", indem sie den korrumpierenden Geist des nationalen Hochmuts, des Nationaldünkels züchteten mit einem Eifer, der einer besseren Sache wert gewesen wäre. Sie haben jenen falschen Patriotismus in weiten Kreisen des Volkes erzeugt, der sich die Verherrlichung der bestehenden Machtverhältnisse und ihrer Träger und Repräsentanten zur Aufgabe gemacht hat und darüber hinaus nichts gelten lassen will. Dieser Patriotismus bildet das ärgste Hindernis jeder gesunden nationalen Entwicklung, umsomehr, als er sich offenbart als Ausfluß des bevormundenden Geistes der satrischen Machtfaktoren. Wer möchte einer Mißachtung der Nation das Wort reden? Wir sicher nicht! Aber der Nation ihre Gebrechen, ihre Unvollkommenheiten vorhalten, das ist ein verdienstliches Werk, ein notwendiges Beginnen. Denn das unvergängliche Wort des Weisen „Erkenne dich selbst" gilt, wie für den einzelnen Menschen, so auch für die Nation. Nur aus der Selbsterkenntnis heraus kann die Nation die Fähigkeit gewinnen, ihre Aufgaben zu erfüllen, fortzuschreiten im Recht und in der Freiheit, in der Wohlfahrt und Gesittung. Nicht wer dem Volk die Wahrheit über seine politischen, wirtschaftlichen und sozialen Einrichtungen, Verhältnisse und Zusammenhänge sagt, ist sein Feind, sondern derjenige, der es an der Erkenntnis dieser Wahrheit verhindern, es der geistlichen Herrschaft der „patriotischen" Phrase unterwerfen will.

Patriotismus im rechten Sinne ist ein integrierender Teil vom Geiste des Menschtums, kein die Nationen trennendes, sondern sie vereinendes Element, das nationale Ueberhebung nicht duldet. Treffend schrieb der edle Herder: „Der Patriotismus muß sich immer mehr von Schlacken reinigen und läutern. Jede Nation muß es fühlen lernen, daß sie nicht im Auge anderer, nicht im Munde der Nachwelt, sondern nur in sich selbst groß, schön, edel, wohlgeordnet, tätig und glücklich werde. . . . Der Nationalruhm ist ein täuschender Verführer. Zuerst lockt er und muntert auf; hat er eine gewisse Höhe erreicht, so umklammert er den Kopf mit einer ehernen Binde. Der Umschlossene sieht im Nebel nichts, als sein eigenes Bild, keiner fremden Eindrücke mehr fähig. Behüte der Himmel uns vor solchem Nationalruhm."

Der Himmel hat das nicht getan! Er ist über uns gekommen im Donner siegreicher Schlachten, der täuschende Verführer, der unter dem Vorwande des Nationalruhms den Ruhm herrschender Machtfaktoren zum Gegenstande hat, aber keine Rücksicht nimmt auf das Glück der Nation. Er ist umgegangen im Vaterlande, die Kränze einer falschen Popularität verteilend, Dünkel, Uebermut, Lüge und Heuchelei zeitigend.

Das Volk hat in Kriegen ungeheure Opfer an Blut und Gut gebracht. Weshalb? Um Fürsten mit Ruhmesglanz zu umgeben und ihre Macht zu stärken? Nein, sondern um seiner selbst willen, vor allem um die „nationale Einheit" zu schaffen und in ihr die Freiheit, das Recht, die Wohlfahrt der Volksgenossen zu verwirklichen. Diese Idee leitete die Besten des Volkes in den sogenannten „Befreiungskriegen" vor nun bald hundert Jahren; wir wissen aus eigener Erfahrung, daß sie auch im „Bruderkriege" 1866 und im deutsch französischen Kriege 1870/71 eine Rolle spielte. Aber die Hoffnungen des Volkes gingen nicht in Erfüllung. Nachdem es in den „Befreiungskriegen" Blut und Gut „auf dem Altar des Vaterlandes" geopfert hatte, wurde es von seinen Fürsten um die Früchte seines Sieges betrogen. Statt der nationalen Einheit wurde ihm die nationale Zerrissenheit nach Maßgabe der dynastischen Hausinteressen einiger Dutzend Fürstenfamilien von den Machthabern als der „naturgemäße" Zustand Deutschlands zuerkannt. Und obendrein gaben fremde Machthaber auf dem Wiener Kongreß dabei mit den Ausschlag. Statt der Freiheit ward ihm ein neues absolutes Fürstenregiment und mit diesem nur Knechtschaft, ein System der brutalsten Unterdrückung, gegen welches dann die Revolution von 1848 sich richtete. Und was hat uns der Krieg von 1870/71 gebracht? Allerdings eine neue politische Organisation, eine vom Machtverhältnis bestimmte Form der „nationalen Einheit". Aber diese Form hat, abgesehen von ihrer Unvollkommenheit, bis jetzt in der Hauptsache lediglich dem militärischen Interesse und dem, was sich an Herrschafts-Interessen damit verbindet, gedient. Was der Einheit an Inhalt fehlt, haben wir bereits dargelegt — so ziemlich alles noch, was die Verwirklichung des Begriffes „Nation" erheischt. Zwar die herrschenden Stände und Klassen haben im neuen Zustand der Dinge ihre Rechnung gefunden. Ihr „Patriotismus" ist begreiflich, er ist nichts anderes, als das Gewand, womit sie ihren Sonderinteressenstandpunkt verhüllen, welcher mit dem wirklich nationalen Interesse sich nicht vereinbaren läßt. Ihre „Vaterlandsliebe" ist die Liebe zu den Einrichtungen und Verhältnissen, die ihnen das Volk zur Beherrschung und Ausbeutung überantworten — ein krasser, ungerechter, antinationaler Materialismus, der keine sittliche Berechtigung hat, sich auf eine große Nationalitätsidee zu berufen.

Was Johann Gottlieb Fichte im Jahre 1813 niederschrieb, daß es ein Deutsches Bürgertum nie gegeben, noch gebe, noch jemals geben könne „ohne eine gänzliche Umschaffung aller öffentlichen Verhältnisse" — das ist auch heute noch wahr. Ein wahres nationales Bürgertum, gleichbedeutend mit dem Begriffe „freies Volk", kann es nicht geben, so lange die von uns geschilderten antinationalen Einrichtungen und Verhältnisse bestehen, so lange Klassen- und Standesherrschaft und Gegensatz der Klassen- und Staatsinteresse das Volk trennt, und zwar bis zur äußersten Feindschaft. Deshalb rief Fichte — und er hatte dabei besonders den Adel im Auge, der nicht geneigt sei, vielmehr zu beschränkt, seine Standesinteressen aufzugeben" — noch einem „Zwingherrn zur Demokratie", der das Volk zur Freiheit erziehe, es fähig mache, eine Nation zu bilden.

Er hat vergebens gerufen. Die Entwicklung hat einen anderen Weg genommen. Der Bahnbrecher zur wahren Nationalität ist der demokratische Sozialismus geworden, nachdem der bürgerliche Liberalismus sich unfähig zur Erfüllung dieser Aufgabe erwiesen, ja sogar sich in schroffen Gegensatz zu derselben gebracht hatte. Die Sozialdemokratie nimmt — unbeschadet des internationalen Charakters der von ihr getragenen Bewegung, vielmehr in völliger Uebereinstimmung mit diesem Charakter — eine nationale Mission in Anspruch, und zwar nach Maßgabe der von Lassalle formulierten großen Wahrheit: Daß das Prinzip der Nationalität in dem Recht des Volksgeistes auf seine eigene geschichtliche Entwicklung und Selbstverwirklichung wurzelt.

Weil wir zu dieser Wahrheit uns bekennen und ihr genügen, deshalb verschreit die in politischer und sozialer Machtstellung befindliche Minderheit der Nation uns als „vaterlandsfeindlich", als „inneren Feind". Und doch hat kein anderer Faktor, weder Regierungsgewalt, noch irgend eine der herrschenden Klassen und Parteien, so erfolgreich gegen den antinationalen Geist der Einzelstaaterei, des Partikularismus, gewirkt, wie die Sozialdemokratie. Ehe Preußens Waffenerfolge den Grund legten zum „Norddeutschen Bund" hatten die sozialdemokratischen Arbeiter in Nord und Süd sich brüderlich die Hand gereicht, erfüllt vom Bewußtsein nationaler Zusammengehörigkeit. Bei ihnen war der Einheitsbegriff von vornherein in echt freiheitlich-nationaler Ueberzeugung begründet, den konservativen und liberalen Elementen aber mußte er erst durch die kriegerischen Erfolge der Jahre 1870/71 demonstriert werden. Vor allem wollte ja die preußischen Junker keine nationale Einheit; sie konnten nur ein preußisches Interesse, während sie jetzt versuchen, dieses Interesse als gleichbedeutend mit dem nationalen auszugeben — ein Standpunkt, den ja auch der größte Teil der „Liberalen" einnimmt.

Den Begriff der nationalen Einheit zu voller Reinheit und Konsequenz herausgebildet zu haben, ist das Verdienst der Sozialdemokratie. Noch hat er die allgemeine Anerkennung nicht gefunden, aber er wird sie finden; immer größere Teile des Volkes bekennen sich ihm. Er ist nicht willkürlich konstruiert, sondern ein Ergebnis der stetig wirkenden Logik der Tatsachen, aus welchen heraus einzig und allein die richtigen leitenden Grundsätze gewonnen werden können.

Mögen nun Dummheit und berechnende Lüge aus dem Umstande, daß wir zum Internationalismus uns bekennen, den Vorwurf herleiten, wir seien antinational — wir können darüber mitleidig lächelnd hinweggehen. Denn jedem wirklich gebildeten, politisch aufgeklärten und klar denkenden Menschen kann kein Zweifel darüber sein, daß wir nicht die Vernichtung, sondern die Verwirklichung, die Hebung, die Sicherung der Nation, ihre Ausgestaltung zu einem im Geiste weltumspannender Humanität führenden und befähigenden Organ der Menschheit uns zum Ziele gesetzt haben.

Die besten und edelsten Geister der Nation, auf die stolz zu sein sie alle Ursache hat, sind Verkünder dieses Geistes gewesen. So Humboldt, der in seinem Kosmos (II S. 235) darauf hinweist, daß äußere Mittel des Zwanges, kunstreiche Staatsverfassung ꝛc. das einen älteren Ursprung habende „Gefühl von der Gemeinschaft und der Einheit des ganzen Menschengeschlechts, von der gleichen Berechtigung aller Teile desselben nicht aufhören können"! daß „alle solche unnatürlichen Hemmungen und viele andere, welche dem geistigen Fortschreiten der Menschheit wie der Veredelung des menschlichen Zustandes im Wege stehen, allmählich verschwinden werden" — denn: „das Prinzip der individuellen und der politischen Freiheit ist in der unvertilgbaren Ueberzeugung gewurzelt von der gleichen Berechtigung des Menschengeschlechts. So tritt dieses als ein großer verbrüderter Stamm, als ein zur Errichtung eines Zweckes (der freien Entwicklung innerlicher Kraft) bestehendes Ganzes auf."

Im Geiste dieser Wahrheit sich zu entwickeln und immer mehr zu betätigen, das ist der natürliche Beruf jeder Nation und auch der deutschen. Sie soll und wird, nach Fichtes Verkündigung, aus sich selbst heraus darstellen „ein wahrhaftes Reich des Rechtes, wie es noch nie in der Welt erschienen ist, in Begeisterung für Freiheit des Bürgers . . . für Freiheit, gegründet auf Gleichheit alles dessen, was Menschenantlitz trägt".

Das ist unser, der so dumm und so schamlos verleumdeten Sozialdemokratie, nationales Programm, das ist unsere Nationalitätsidee. Und die Zeit wird kommen, wo das Volk einen echten und guten nationalen Stolz darein setzt, an der Verwirklichung dieser Ideen zu arbeiten!

(„Hamb. Echo")

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Bant, 21. Oktober.

Folgen des „Kaiserinsel"-Prozesses. Der „Vorwärts" schreibt: Der Gerichtshof hat Sorge getragen, daß die Ansicht der berliner Arbeiterschaft über das Urteil eingeholt wird. Das Gericht hat sich nicht genügen lassen, unsern Kollegen Leid zu neun Monaten Gefängnis zu verurteilen, es hat die Aberkennung der aus öffentlichen Wahlen hervorgehenden Ehrenrechte ausgesprochen. Diese Aberkennung pflegt nur in ganz außergewöhnlichen Fällen vom Gericht ausgesprochen zu werden; im Fall unseres Kollegen Leid ist sie um so erstaunlicher, als die Berliner Strafkammer selbst die Meinung hegte, daß seine angebliche Majestätsbeleidigung durch eine Irreführung veranlaßt worden sei. Leid ist Vertreter des 32. Kommunalwahlbezirks von Berlin und er wird sein Mandat verlieren, falls das Reichsgericht das Berliner Urteil bestätigt. Wir können schon heute erklären, daß unsere Partei sicherlich gerade diesen Verurteilten und seines Ehrenrechts Beraubten von neuem als Kandidaten aufstellen wird. Die Wählerschaft des 32. Bezirks wird dem Gerichtshof beweisen, daß sie über Ehrenfragen und Majestätsbeleidigungs-Prozesse anders denkt als er!

Das sittenverletzende Bild der Kaiserin. In einem Beleidigungsprozesse in Weiden (Bayern) wurde, wie der „Fränk. Kur." berichtet, festgestellt, daß der Expostus B. von Mantel bei einer einem Schwerkranken gereichten Kommunion verlangte, daß die beiden Kaiserbilder aus dem Wohnzimmer entfernt würden, wenn er wiederkomme, wolle er sie nicht mehr darin sehen. Auf Befragen erklärte er, daß er die Entfernung der Kaiserbilder deshalb verlangt habe, weil das Kleid auf dem Bilde der Kaiserin zu weit ausgeschnitten und für Kinder sittlichkeitsverletzend gewesen sei. Auf den Vorhalt, warum das Bild des Kaisers denn auch mit hinausgenommen werden mußte, gab er die Antwort, daß die beiden Bilder doch zusammengehörten. — Der Bericht liest sich wie eine verspätete Satyre auf die lex Heinze. Der frommen Majestät Bild sittlichkeitsverletzend — darin liegt entschieden ein so drastischer Humor, daß das bekannte Bild der „Lustigen Blätter": „Roeren auf dem Hofballe" dadurch noch in den Schatten gestellt wird.

Zwei Kriegsgerichtsurteile. Das Kriegsgericht in Chemnitz hatte sich mit einem wegen Soldatenmißhandlung bereits vorbestraften betreßten Rohling zu beschäftigen. Der Mann heißt Lorenz und hat es dank seiner „Schneidigkeit" zum Feldwebel in der 12. Kompagnie des 9. Infanterie-Regiments gebracht. Seine erste Verurteilung hat noch nicht genügt, er hat vielmehr seine „Erziehungsmethode" munter weiter befolgt. Zwei Soldaten seiner Kompagnie schlug er neuerdings 15—20 Mal über Kopf und Rücken, auch etwa 10 Mal mit der Säbelscheide an die Beine. Einen anderen Soldaten ließ er hundertmal das Gewehr strecken. Dabei regnete es nur so Schimpfwörter, wie: „Lumpen", „Krüppel", „gottverd . . . . Hunde", „Spitzbuben"! Zum Teil fanden diese Mißhandlungen zu einer Zeit statt, als gegen den Feldwebel bereits eine Untersuchung wegen der Behandlung seiner Untergebenen schwebte. Dieser hat dann schließlich die Mißhandelten durch Versprechungen von einer Anzeige abzuhalten versucht. Bei der Verhandlung vor dem Kriegsgericht stand ein als Zeuge vorgeladener Unteroffizier derart unter dem Bann des Feldwebels, daß er erst auf die eindringlichste Ermahnung des Verhandlungsleiters mit der Sprache herausrückte. Das Gericht verurteilte den Feldwebel zu drei Monaten zwei Wochen Gefängnis, degradierte ihn jedoch nicht. Dieser würdige Mann wird also auch weiterhin als Soldatenerzieher tätig sein.

Das Kriegsgericht in Danzig verurteilte die beiden Leibhusaren Romanowsky und Exner, die an einem Mandoverabend im stark bekneipten Zustande Unteroffiziere hatten verprügeln wollen, wobei Exner einem Gemeinen mit dem Säbel einen Schlag über den Kopf versetzte, den Exner zu 3½ Jahren Gefängnis, Romanowsky zu 1 Jahr 1 Monat Gefängnis.

Belgien.

Die Kommunalwahlen haben in Quaregnon bei Mons zu Exzessen geführt. Bei der Verhaftung eines mit dem Wahlresultat unzufriedenen Wählers ergriffen seine Freunde für ihn Partei. Sie warfen die Fenster des Rathauses ein und versuchten vergeblich, dessen Türen zu sprengen. Aus Mons wurde berittene Gendarmerie requiriert, die die Unruhe bald unterdrückte. In der Nacht wurde ein Arbeiter in dem Dorf durch unbekannt gebliebene Personen angegriffen und durch einen Dolchstich getötet.

Frankreich.

Einen Protest gegen den Besuch des Königs von Italien in Frankreich hat der Vorstand der sozialdemokratischen Partei, welcher Jaurès und Millerand angehören, erlassen. Er ist jedoch nicht vor und während der Anwesenheit Viktor Emanuels in Frankreich veröffentlicht worden, sondern nachher. Am Abend vor der Ankunft des Königs in Paris wurde er gefaßt, fand aber im Parteiorgan „Petite République" keine rechtzeitige Aufnahme. In dem Protest wurden am Schlusse die Genossen und Erwählten der Partei aufgefordert, sich von allen erniedrigenden Kundgebungen fernzuhalten, die aus Anlaß der Ankunft des Königs stattfinden, bei Strafe des Verlustes jeglichen Ansehens in den Augen der Proletarier." Jaurès, der als Vizepräsident der Kammer an allen Huldigungen für den König

Landesbibliothek Oldenburg

von Italien teilgenommen hat, bekämpft in dem genannten Blatt heftig den Vorstandsbeschluß.

Italien.

Die Meldung, daß die Vertagung der Zarenreise eine Ministerkrisis zur Folge haben werde, wird halboffiziös als falsch erklärt. Das Vorkommnis, schreibt ein aus dem Ministerium bedientes Blatt, sei kein Grund, das Ministerium zum Rücktritt zu zwingen. Die Möglichkeit einer Ministerkrisis hänge vom Gesundheitszustande des Ministerpräsidenten Zanardelli ab, welcher sehr krank sei und darum sein Amt niederlegen wolle.

Der Papst hat nun seinen Staatssekretär, den Nachfolger Rampollas, ernannt. Es ist der Kardinal Merry del Val und ein Schüler Rampollas und ist von diesem schon im diplomatischen Dienst verwendet worden.

England.

Die sozialdemokratische Federation will dem Demagogen Chamberlain seine schutzzöllnerischen Kreise stören. Der intelligente Führer der Federation, Hyndman, ist Chamberlain nachgereist, um in den Versammlungen ihm gegenüberzutreten.

Parteinachrichten.

Der Parteivorstand als Zentralwahlkomitee der Partei bei den preußischen Landtagswahlen hat einen Wahlaufruf erlassen. Derselbe ist eine Anwendung des zweiten Teils unseres allgemeinen Programms auf die preußischen Verhältnisse.

Eine Agitationsreise gegen den Alkohol für die Zeit vom 10. Januar bis 31. März 1904 wird der Genosse Dr. med. R. Fröhlich-Wien durch ganz Deutschland machen. Das zu behandelnde Thema lautet: „Die Alkoholfrage und die moderne Arbeiterbewegung". Alle Arbeiterorganisationen, die einen diesbezüglichen Vortrag wünschen und somit zur Aufklärung über die Alkoholfrage unter ihren Mitgliedern beitragen wollen, (die Vorträge sind gratis) werden ersucht, sich bis 1. Dezember d. J. an den Vorsitzenden des Deutschen Arbeiter-Abstinentenbundes, [illegible], Berlin NW. 87, Rostockerstr. 38, zu wenden. Anmeldungen nach dem 1. Dezember können nur bedingt berücksichtigt werden. Als Reiseroute ist provisorisch festgelegt: Schlesien, Sachsen, Brandenburg, Pommern, Schleswig, Oldenburg, Hannover, Rheinland, Hessen, Baden, Elsaß-Lothringen, Württemberg, Bayern.

Gerichtliches.

Ein kaum glaublicher Justizfall beschäftigt, wie aus Laibach gemeldet wird, seit einiger Zeit die österreichische Presse. Vor einiger Zeit verschwand die Tochter eines Winzers, namens Bratuschka. Der Vater wurde unter dem Verdachte, sie umgebracht zu haben, verhaftet; er gestand, das Kind ermordet und gegessen zu haben und wurde auf sein Geständnis hin zum Tode verurteilt. Kurze Zeit nachher wurde das vermißte Mädchen bei Rudolfswerth aufgegriffen; sie war fortgelaufen und hatte sich monatelang herumgetrieben. Der in Laibach erscheinende Slovenic berichtet nun, wie das Geständnis des Bratuschka zustande gekommen sei. Als der Gendarmerie das Verschwinden der Tochter gemeldet wurde, kam einer der Gendarmen auf die Idee, daß der Vater sie ermordet haben müsse. Der Gendarm ging daher zu dem Hause des Bratuschka, traf ihn jedoch nicht an und verfolgte ihn einen ganzen Tag und eine Nacht, bis er ihn endlich im Walde auffand. Er setzte ihm sein Bajonett an die Brust und forderte ihn auf, das Verbrechen zu gestehen. Aus Furcht gestand Bratuschka, ein etwas beschränkter, ängstlicher Mensch, alles, was der Gendarm von ihm verlangte, nämlich, daß er seine Tochter ermordet und aufgefressen habe. Zwei Aerzte in Pettau erklärten ferner die in dem Weingarten Bratuschkas aufgefundenen Tierknochen für solche eines Kindes. Auf Grund dieses Beweisverfahrens wurde Bratuschka vom Schwurgericht in Marburg zum Tode verurteilt; der Gendarm wurde für eine Auszeichnung empfohlen!

Das Recht auf Wanzenstiche. Wie besorgt einzelne „Herrschaften" um das leibliche Wohl ihrer Dienstboten sind, zeigt eine Schöffengerichtsverhandlung in Breslau. Angeklagt war das 16jährige Dienstmädchen B. wegen Vergehens gegen die Gesindeordnung. Seit dem 16. Juli d. J. war die Angeklagte beim Kaufmann Monski daselbst als Kindermädchen in Stellung. Als Schlafraum war ihr ein Bretterverschlag im Entré ohne Fenster angewiesen worden, welcher dergestalt von Wanzen wimmelte, daß sie keine Minute schlafen konnte, ihr Körper über und über mit Ungezieferstichen besät und Hemd und Bettwäsche von Wanzenschmutz strotzten. Trotzdem das Mädchen seiner Herrschaft das Uebel meldete, wurde keine Abhilfe geschaffen, obwohl das letzte Kindermädchen auch bereits nach 14 Tagen den Dienst wieder verlassen hatte. Am 11. August verließ nun die B. den Dienst und ging zu einem Arzt, der nach Untersuchung konstatierte, daß das Aufgeben des Dienstes das einzigste Heilmittel für den arg zerstochenen Körper gewesen sei. Als das Mädchen nun zur Herrschaft kam, um das Dienstbuch zu fordern, wurde ihm die Tür gewiesen, das Buch jedoch nicht ausgehändigt, so daß das Mädchen sich bis heute noch keinen neuen Dienst beschaffen konnte; vielmehr erhielt es ein polizeiliches Strafmandat über 5 Mk., wogegen es Widerspruch erhob. Das Schöffengericht änderte die Bestrafung dahin ab, daß es die B. mit einem Verweise belegte, indem es annahm, daß tatsächlich eine Verletzung der Gesindeordnung vorläge, da ein Verlassen des Dienstes ohne Kündigung nur dann statthaft sei, wenn das Mädchen eine die Gesundheit gefährdende Behandlung erfahre. Dies sei aber keineswegs der Fall, wenn der Schlafraum durch und durch verwanzt sei. Welch krasses Bild aus der besten aller Welten liefert diese Verhandlung! In einem Falle kam das Dienstbotenelend vor dem Strafrichter zur Erörterung, wie viele ähnliche Zustände bleiben verborgen im Dunkel des Wanzenheims?

Aus Stadt und Land.

Bant, 21. Oktober.

Mit der Schneider-Aussperrung und mit dem derzeitigen Stand der Bewegung beschäftigten sich am gestrigen abend die Vertreter der Gewerkschaften (Kartellkommission). In dem Bericht über den augenblicklichen Stand der Aussperrung und in der sich hieran anschließenden regen Diskussion wurde hervorgehoben, daß seitens der Ausgesperrten in jeder Weise der gute Wille gezeigt worden sei, die Differenzen auf gütlichem Wege zu beseitigen. Doch haben die Meister hierfür kein Verständnis gezeigt. Die Ablehnung der jüngsten vom Vorsitzenden des Gewerbegerichts angestrebten Einigungsverhandlung zeige jetzt endgiltig, daß es den Meistern, trotz deren entgegengesetzten Behauptungen, um die Belegung der geringfügigen Differenzen über den Arbeitsnachweis gar nicht zu tun gewesen ist. Die Ablehnung der Meister muß seitens der Gehilfen als ein Schlag ins Gesicht betrachtet werden. Jahrelang war man ausgesprochenermaßen mit denselben sehr zufrieden. Jetzt hat man sie ohne Anlaß auf die Straße geworfen. Ohne Zweifel steht der Unternehmerverband in München hinter den hiesigen Meistern. Die Sache ist zu einer Machtfrage geworden zwischen den Arbeitern und den Unternehmern. Erstere sollen sich auf Gnade oder Ungnade ergeben. Das werden sie aber nicht tun, sondern ausharren, bis die Scharfmacher unter den Meistern, welche von der Aussperrung persönlichen Vorteil oder wenigstens keinen Schaden haben, von den Geschädigten die gebührende Anerkennung erhalten haben. Jetzt könne auch die Firma Bührmann sehen, was es mit der Vorspiegelung auf sich hatte, durch die Aussperrung auch ihrer Gehilfen werde es zu einer baldigeren Einigung kommen. Alle Redner sprachen die Erwartung aus, daß die Arbeiterschaft und jeder rechtlich denkende Mensch einmütig in jeder Weise für die ausgesperrten Schneider Partei ergreifen müsse und die protzenhaften Unternehmer in keiner Weise unterstützen werde. Vor allem dürfe sich kein Arbeiter der Werft oder des Belleidungsamts als Streikbrecher oder Arbeitswilliger hergeben. Folgende Resolution wurde einstimmig gefaßt: „Die Kartellkommission spricht den Schneidergehilfen die vollste Sympathie aus. Sie empfiehlt denselben, nach wie vor im Kampfe auszuharren. An einer Unterstützung seitens der organisierten Arbeiterschaft Bant-Wilhelmshavens wird es nicht fehlen." Alles übrige wurde dem Kartellvorstand überlassen.

Der Entrüstungsschrei einiger Mitbürger über die Mängel unserer Straßenbeleuchtung in einem Eingesandt ist bei der Gasanstalts-Verwaltung nicht ungehört verhallt. Sie erklärt aber, daß die gerügten Mängel nicht auf Nachlässigkeit in der Wartung der Beleuchtungsanlagen zurückzuführen sei, sondern auf böswillige Zerstörungen an Kandelabern, Laternen usw. Auch würden von Unbeteiligten oft die Laternen mutwillig ausgelöscht. Um solche Missetäter zur wohlverdienten Bestrafung zu bringen, fordert die Gasanstaltsverwaltung das Publikum auf, ihr dazu behilflich zu sein. Für jede Feststellung der Person eines solchen Missetäters zahlt sie drei Mark Belohnung. Ob die Annahme der Gasanstaltsverwaltung, daß die Störungen in der Straßenbeleuchtung in den meisten Fällen auf von Personen verübten Unfug zurückzuführen sind, richtig ist, müssen wir dahin gestellt sein lassen. Trifft sie zu, so hoffen wir, daß die Kundgebung schon genügt, um dem Unfug zu steuern.

Theater und Ballet. Einen doppelten Genuß hatte Herr Direktor Polte vom Wilhelmshavener Stadttheater seinen gestrigen Theaterbesuchern im „Friedrichshof" bereitet. Neben einer tadellosen Aufführung von Charleys Tante, eines überaus fidelen dreiaktigen Schwanks trat das Ballet „Excelsior", bestehend aus 8 Damen, in den Zwischenakten auf. Die Badys, flotte Tänzerinnen vom Scheitel bis zur Sohle, verfügen über eine erstaunliche Fertigkeit und arbeiten dabei mit Anmut und Grazie. Nach jeder einzelnen Abteilung wurden ihnen stürmischer Beifall zuteil. Nicht minder gezie das recht zahlreich erschienene Publikum mit seinem Beifall den Mitwirkenden in Charleys Tante gegenüber und das — wir heben dies besonders hervor — auch mit vollem Recht. Die mitwirkenden Damen wie Herren hatten sich ganz in ihre Rollen hineingelebt, so daß ein hübsches Gesamtspiel nicht ausbleiben konnte. Viel zum Gelingen des Abends trug auch die vortreffliche Musik des gut besetzten Orchesters bei.

Eine grausige Jagdbeute zeigte in unserer Redaktion gestern der Kammerjäger Kneten vor, nämlich 22 große und kleine Ratten in einer Falle. Diese Rattenfamilie hat er, wie er mitteilte, in einer Nacht in einem Hause, in dem eine Bäckerei betrieben wird, gefangen. Im ganzen hat er in diesem Hause 72 dieser häßlichen Nagetiere gefangen. In einem Hause in Karolinensiel will Kneten 96 und seit dem 1. Januar im allgemeinen 3537 Ratten gefangen haben.

Schöffengericht. (Schluß des Berichts aus gestriger Nummer) 11. Als ein frecher Schlingel entpuppte sich der Lehrling B. Er hatte in berechtigter Weise von dem Malergehilfen L. einen Verweis erhalten bezw. war ihm seine Frechheit verboten worden. Darüber erbost, belästigte er den Malergehilfen aufs gröblichste und war ihm schließlich eine Latte entgegen, sodaß der Gehilfe an der Hand verletzt wurde, infolgedessen er fünf Tage erwerbsunfähig war. Urteil: 10 Mk. Geldstrafe. — 12. Der Milchhändler H. hatte sich im Frühjahr bei Beginn des Milchkrieges unter der falschen Angabe, die Kommission des Frauenbundes komme für das Milchgeld auf, welches von den Kunden etwa nicht eingehen würde, von den beiden Milchhändlerinnen B. und R. jeden Tag etwa 60 Liter Milch geben lassen. Die Schuld summte sich auf, ohne daß H. Anstalt zum Bezahlen traf. Schließlich bekam er von B. und R. keine Milch mehr. Er bezahlte aber auch nicht. Urteil: wegen Betrugs zwei Wochen Gefängnis.

Wilhelmshaven, 21. Oktober.

Die Schlachthauskommission befaßte sich in ihrer gestrigen Sitzung mit der Vergebung der Fundamentarbeiten für die Schlachthausbauten und des Baues einer Baubude. Den Zuschlag für die erst genannten Arbeiten erhielt Maurermeister Meichner von hier für ca. 19 000 Mk., für die Errichtung der Baubude Unternehmer Albertus Wieting jr. zu Bant für den Preis von 1960 Mk. Für die innere Einrichtung des Schlachthauses (Maschinen, Kühlanlage) ist nach einem früheren Beschluß des Schlachthaus-Ausschusses eine beschränkte Ausschreibung erfolgt, für die die Frist demnächst abläuft.

Ueber eine Erweiterung des gesamten Emß-Jade-Kanals geht eine aus Essen vom 20. d. M. datierte Meldung durch die Presse. Nach derselben wird dem preußischen Landtage eine diesbezügliche Vorlage zugehen. Die Durchgangsschleusen des Kanals und somit auch der Kanal selbst sollen noch einmal so breit werden, als jetzt. Die Kosten auf preußischem Gebiete sind auf $7^1/_2$ Millionen Mark geschätzt; die übrige Strecke soll auf Reichskosten ausgeführt werden. — Große Hoffnungen werden seitens Privatpersonen selbstredend an das Projekt geknüpft. Es liegt ja auch auf der Hand, daß, wenn Rheinland-Westfalen in Verbindung mit dem Dortmund-Ems Kanal durch einen billigen Wasserweg der hiesigen Gegend erschlossen würde, dies für die letztere sehr vorteilhaft sein würde. Eisen und Kohlen würden billiger eingeführt werden können. Aber auch Holland würde an der Einfuhr von Lebensmitteln, Baumaterialien 2c. nach hier sich erheblich mehr beteiligen. Vorläufig wird man wohl erst näheres über das Projekt erwarten müssen.

Vor dem Kriegsgericht der Nordseestation wurde gestern verhandelt: 1. gegen den Gefreiten G. wegen Ehebruchs. G. wohnte als Einlogierer bei der Ehefrau N. in Mannheim, dieselbe führte mit ihrem Ehegatten, der ein ungemütlicher Gesellschafter war, das denkbar schlechteste Leben, zumal derselbe des öfteren schwere Gefängnisstrafen zu verbüßen hatte. Was wunder, daß die bereits 39jährige Frau N. zu dem jungen G. eine Zuneigung empfand. G. machte auch kein Hehl daraus, daß er mit der N. intimen Umgang gepflegt hatte. Das Gericht erkannte nun dahin, daß die Ehefrau N. den G. aus schlauer Berechnung zu sich gezogen und denselben als Mittel zum Zweck benutzte, damit die unfriedliche Ehe mit ihrem Manne, wie auch geschehen ist, geschieden wurde. Urteil: ein Tag Gefängnis. — 2. Der Bootsmannsmaat F. hat in der Nacht den Privatmusiker O. durch Faustschläge mißhandelt. F. machte in der Nacht des 18. September mit einer Kellnerin eine Spazieretour, wobei auch einige Lokale besucht wurden. O. hatte nun aber auch Absichten auf die schneidige Marie, und folgte dem Paare auf Schritt und Tritt. Als F. im Cafe C. noch seine Zeche berichtigen mußte, war seine Marie schon vorausgegangen und wartete draußen vor der Tür. Diese Gelegenheit benutzte O., nahm die Marie unterm Arm und sagte: Komm liebe Marie, und laß den man saufen. In diesem Moment kam auch F. aus dem Lokal und bemerkte diese Szene, stellte den O. zur Rede und gab ihm eine Ohrfeige. O. stellte Strafantrag. Außer diesem Delikt hatte F. noch mehr auf dem Kerbholz. Am 20. September sollte F. um 9 Uhr abends Straßenpatrouille ausüben, befand sich jedoch tagsüber in heiterer Gesellschaft und vergaß seinen Dienst; er hatte sich somit auch noch wegen Ungehorsams gegen einen Dienstbefehl zu verantworten. Am Aerger betrank er sich und kehrte erst am andern Tage zurück, wo er abermals seinen Dienst versäumt hatte. Urteil: 16 Tage Mittelarrest und für die körperliche Mißhandlung 3 Mk. Strafe oder ein Tag Gefängnis. — 3. Im weiteren wurde gegen den Matrosen Sch. verhandelt, der bereits vier Mal wegen Urlaubsüberschreitung vorbestraft ist, und sich nun wiederum wegen eines gleichen Vergehens zu verantworten hatte. Sch. bestritt diesmal seine Schuld. Er will am Abend des 25. September kurz vor 10 Uhr in der Kaserne gewesen sein, wußte dann sehr nötig zu dem bekannten verschwiegenen Ort und will infolge starken Biergenusses daselbst eingeschlafen sein und bis zum hellen Morgen, bis 5½ Uhr, daselbst den Schlaf des Gerechten vollbracht haben. Das Gericht konnte sich den Auslassungen des Sch. nicht anschließen, da die Angaben desselben unglaublich erschienen. Es erkannte auf vier Wochen strengen Arrest. Sch. erklärte, sofort Berufung einlegen zu wollen.

Heppens, 20. Oktober.

In der gestrigen Gemeinderatssitzung wurde vor Eintritt in die Tagesordnung bezüglich der Entschädigungsantrages des Eisenbahnarbeiters S. aus Anlaß der Sumpfgas-Explosion in einem Hause der Tonndeichstraße beschlossen, den Allg. deutschen Versicherungsverein, bei dem die Gemeinde in der Haftpflichtversicherung ist, zu ersuchen, einen Sachverständigen zu entsenden, welcher die Angelegenheit gemeinsam mit der Kommission prüft. — 2. Der Beschluß betr. die Nummerierung der Häuser wurde in zweiter Lesung wiederholt; desgleichen 3. der Beschluß betr. den M.yerschen Bebauungsplan. — 4. Der Statut-Entwurf betr. die unterirdische Entwässerung wurde mit den vom Ministerium gewünschten Aenderungen genehmigt. — 5. Genehmigt wurde auch der Statutentwurf über die Anlegung oder Veränderung von Straßen und Plätzen. — 6. An dem Statutenentwurf betr. die Erhebung von Gebühren in Bausachen wurden einige vom Ministerium gewünschte Abänderungen beschlossen. — 7. Der Tauschvertrag mit dem Kgl. Domänenfiskus zum Ausbau der Verl. Gökerstraße wurde genehmigt. Die ausgetauschten Flächen sind bereits in Benutzung. — 8. Kaufmann S. M. Meyer in Wilhelmshaven soll ersucht werden, zum Ausbau der Gökerstraße 3 a 30 qm von seinen Ländereien der Gemeinde unentgeltlich zu überlassen. — 9. Als Urkundspersonen für vorkommende Fälle wurden generell die Herren Bruns und Bosteen gewählt. — 10. Das Anzünden der Petroleumlaternen wurde dem Herrn Ommen zum Preise von 30 Mk. pro Laterne und Winterhalbjahr (bis Mai n. J.) übertragen. — 11. Die Bekanntmachungen des Gemeindevorstandes sollen in Zukunft außer im „Nordd. Volksbl." und im „Tagebl." auch in der „Wilh. Zeitung" und im Gitterkasten veröffentlicht werden.

Blinder Feuerlärm wird an einem der nächsten Abende stattfinden.

Varel, 21. Oktober.

Für eine Geschäftsschädigung, die ihm durch das Vorgehen eines Vereins entstanden ist, will ein hiesiger Wirt denjenigen seiner Kollegen verantwortlich machen, der den Verein bei sich aufgenommen hat. Ein hiesiger Verein wollte vor längerer Zeit sein Lokal verlegen und knüpfte mit anderen Wirten Unterhandlungen an, die den Erfolg hatten, daß der Verein ein nach seiner Ansicht besseres Lokal fand. Der Inhaber erbot sich, den Verein aufzunehmen und dafür zu sorgen, daß es demselben bei ihm heimisch würde, unternahm aber keinerlei Schritte, die Uebersiedelung zu beschleunigen. Nun da dieselbe erfolgt ist, hat der geschädigte Wirt Klage gegen den Inhaber des neuen Vereinslokals angestrengt. Ueber den Ausgang desselben darf man mit Recht gespannt sein, da es wohl noch nicht vorgekommen ist, daß ein Wirt sich seine Gäste gerichtlich zuführen lassen will oder daß ein Wirt glaubt, die Gäste wären demselben auf Bestellung zugeteilt.

Oldenburg, 21. Oktober.

Die öffentliche gemeinschaftliche Versammlung der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter im Vereinshause, Kelkenstraße, welche am Dienstag abend stattfand, war gut besucht. Es mochten sich wohl 300 Mann eingefunden haben, ein Besuch, wie wir ihn seit der Streikbewegung der Maurer von 1896 nicht wieder gesehen haben. Die allgemeine Verteuerung der ganzen Lebenshaltung, das Steigen der Steuern, Mieten usw. hat es bewirkt, daß auch die Arbeiter des Baugewerbes in Oldenburg sich im Ernst die Frage vorlegten, ob die Löhne auf der jetzigen Basis bei dieser ganzen Verteuerung des Lebens stehen bleiben sollen oder nicht. Und da man endlich eingesehen hat, daß eine Erhöhung der Löhne nötig ist, aber es auch möglich ist, die Erhöhung durchzusetzen, wenn man nur in der Gewerkschaftsorganisation zusammensteht, hat in den letzten Wochen ein allgemeiner Anschluß an die Verbände der drei genannten Berufe stattgefunden. Als Vertreter der Zentralverbände nahmen die Genossen Grüning-Hamburg von den Bauarbeitern und Hiddersen-Bremen von den Maurern teil. Nach einem Referat Grönings über die wirtschaftliche Lage der Arbeiter wurde eine Resolution angenommen, wonach der Gesellmannsausschuß beauftragt ist, mit der Baubütte in Unterhandlung zu treten auf folgender Grundlage: Stundenlohn für Maurer 45 Pfg., Zimmerer 45 Pfg. und Bauarbeiter 35 Pfg, was einer Lohnerhöhung von 5 Pfg. pro Stunde gleichkommt. Die Forderung ist gewiß nicht überspannt, wenn man bedenkt, daß die Nachbarstädte schon lange einen bedeutend höheren Lohn haben, als Oldenburg. Nach der Versammlung ließen sich wieder eine

Landesbibliothek Oldenburg

große Zahl in die Organisationen aufnehmen. Mit einem Hoch auf die Bewegung des Baugewerbes wurde die Versammlung geschlossen.

Schwurgericht. Der Arbeiter G. aus Akkum hat aus Fahrlässigkeit am 21. Juni d. J. sein dort belegenes Haus in Brand gesetzt, indem er auf dem Hausboden ein brennendes Zündhölzchen achtlos fortwarf. Der angerichtete Schaden ist ziemlich bedeutend. Da der Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung vorlag, wurde G. in Haft genommen. Das Gericht erkannte auf 9 Monate Gefängnis. Für die verbüßte Untersuchungshaft wurden 2 Monate in Abrechnung gebracht. — Kostenlos freigesprochen wurde der unter Anklage des Sittlichkeitsverbrechens stehende Schlosser T. aus Bant.

Aurich, 21. Oktober.

Die Generalversammlung der Kreisbahngesellschaft fand am Freitag hier statt. Geschäftsbericht und Betriebsrechnung für das Jahr 1802/03 wurden abgenommen und der Voranschlag für das Betriebsjahr 1. April 1903 bis 31. März 1904 genehmigt; es ist darin ein Ueberschuß von 70 600 Mark, ein Fehlbetrag bei der erforderlichen Zinszahlung von 15 290 Mark vorgesehen, doch liegen nach den bisherigen Betriebsergebnissen die Aussichten so günstig, daß auf eine ganz erheblich niedrige Bemessung, wenn nicht vollständige Beseitigung eines Fehlbetrages gerechnet werden kann. Die Baurechnung, die Nachschüsse in Höhe von 270 000 Mark erforderlich machte, ist bis auf 60—70 000 für Grunderwerbskosten erledigt; es sind dazu Darlehen vom Staat mit 2 Prozent, von der Provinz mit 1 Prozent Zinsermäßigung gewährt, während der Rest von den Kreisen getragen wird. Auf der Tagesordnung stand ferner ein Antrag des Kreisausschusses Wittmund, betreffend den Ausbau einer Bahn von Ogenbargen über Esens nach Bensersiel; einstimmig wurde der Antrag angenommen, die Vorarbeiten für diese Bahn ausführen lassen, wobei die Kosten der Gesellschaft von den beteiligten Kreisen zu erstatten sind, sofern der Bau nicht innerhalb der nächsten 5 Jahre zur Ausführung gelangt. Auf Antrag des Herrn Bürgermeisters Dieckmann-Leer wurden ebenfalls die Vorarbeiten zu einer Bahnverlängerung vom Kleinbahnhof Leer nach dem dortigen Viehmarkt in Aussicht genommen, ebenso die Erweiterung des genannten Kleinbahnhofes um Aufenthaltsräume für Personen. Aus den übrigen Beschlüssen ist noch erwähnenswert, daß der Tarif für Schlicktransport nicht erhöht, sondern in den bisherigen Sätzen beibehalten werden soll.

Emden, 21. Oktober.

Die Abbringungsversuche des auf dem Randzel gestrandeten Loggers „Ostfriesland" der Emder Heringsfischereigesellschaft sind nunmehr völlig aufgegeben, da derselbe infolge der letzten Stürme vollständig wrack geworden ist.

Die Auswanderung der ostfriesischen Lehrer nach Rheinland-Westfalen und Hamburg dauert fort. Schon wieder rüsten sich fünf Lehrer, unseren Regierungsbezirk zu verlassen und ihr Glück anderswo zu versuchen.

Papenburg, 21. Oktober.

Seemannslos. Hierher gelangter brieflicher Mitteilung zufolge ist der von hier gebürtige Obersteuermann Heinrich Jakob Müllmann von der deutschen Bark „Charlotte" bei einem heftigen Sturme, während das Schiff auf der Reise von Rangoon nach den Azoren sich befand, über Bord geschlagen worden und hat seinen Tod in den Wellen gefunden.

Zwischenbergen, 21. Oktober.

Hohes Alter. Die alte weit bekannte Jantjemö hierselbst kann am 23. Oktober ihren 100. Geburtstag feiern. Die alte Frau, schon seit mehreren Jahren Witwe, lebt noch wie vor allein in ihrem kleinen Häuschen. Ihr Kartoffelfeld bearbeitete sie seither immer selbst; ebenso verursachen ihre größere Reisen, die sie zu Fuß, auf einen Stock gestützt, noch unternimmt, keine Schwierigkeiten.

Osnabrück, 21. Oktober.

Viel Lärm um nichts! Bei einem Ausfluge von Schülern der Osnabrücker katholischen Präparanden-Anstalt waren von diesen antipreußische Lieder, z. B. „Ich bin kein Preuße, kennt ihr meine Farben? Die Fahne schwebt mir gelb und weiß voran — ich bin stein Preuße, will kein Preuße sein!" u. a. m. gesungen worden. Jetzt ist der „Haupträdelsführer" entlassen worden, einigen anderen mitbeteiligten Schülern wurden die ihnen bewilligten Unterstützungen für bestimmte Zeit entzogen.

Rostock, 21. Oktober.

Abgelehnter Majestätsbeleidigungs-Prozeß. Die „Mecklenburgische Volkszeitung" hatte gelegentlich eines Artikels über den Wismarer Vertrag von einem rebelastigen mecklenburgischen Herzog erzählt, der vor 200 Jahren gestorben ist. Darin sah die Rostocker Staatsanwaltschaft eine Beleidigung des in dem Artikel gleichfalls erwähnten regierenden Großherzogs von Mecklenburg und beantragte die Verfolgung des Blattes. Die Strafkammer in Rostock hat am Sonnabend die Eröffnung des Verfahrens abgelehnt.

Vermischtes.

Von seiner eigenen Erfindung getötet. Mr. Hugh Mann, einer der Pioniere der Entwickelung der Eisenbahn in West-Kanada und Erfinder einer Maschine zum Schienenlegen, wurde am 11. September bei Erwood unter traurigen Umständen getötet. Seine Maschine, die nicht seine einzige Erfindung war, sollte eine Umwälzung im Schienenlegen herbeiführen. Man hatte mit außerordentlicher Geduld drei Jahre lang daran gearbeitet; er vollendete sie vor drei Wochen und fuhr zu der Kopfstation bei Erwood, wo ein Bau im Gange war. Es scheint, daß ein Treibriemen abgeglitten war, und beim Wiedereinrichten geriet Mann in die Maschinerie — er wurde in die Höhe gerissen und erwürgt, bevor Hilfe herbeikommen konnte.

Ein Hexenprozeß. Der Bauer Georg Moll hatte in seinem Wohnorte Weilheim bei Ulm allen Ernstes herumerzählt, seine Nachbarin, die 54 Jahre alte Frau Weber, sei eine Hexe, stehe mit dem Teufel im Bunde und treibe allerlei höllischen Unfug. Sie sei öfters nachts vor seinem Bette erschienen und habe ihn wie seine Frau aufs heftigste geplagt. Seine Frau und sein Kind hätten oft vor Angst und Schmerz laut aufgeschrien und sich in ein anderes Zimmer geflüchtet. Als Frau Weber hörte, daß man sie für eine Hexe halte und höllischen Spuks bezichtige, alterierte sie sich derart, daß sie sofort erkrankte und kurz nachher in Melancholie verfiel. Seit einem halben Jahre befindet sie sich in der Irrenklinik in Tübingen. Bauer Moll hielt vor Gericht seine Behauptungen aufrecht. Trotz aller Vorstellungen blieb er dabei, die Hexe tatsächlich gesehen zu haben. Von einer Einbildung könne keine Rede sein; auch sein Vater habe schon Hexen gesehen. Moll wurde zu einer Woche Gefängnis verurteilt. In erster Instanz war er (vom Schöffengericht Kirchheim) freigesprochen worden.

Blutrache. An Bord des Lloyddampfers „Selene" ist im Hafen Val di Rore ein schweres Verbrechen verübt worden. Auf der Fahrt von Korfu nach Triest begriffen, kam der genannte Dampfer gegen halb zehn Uhr vormittags in Dulcigno an und warf des schlechten Wetters wegen im nahen Hafen Val di Rore Anker. Unter den ersten Leuten, die sich hier einschifften, waren zwei junge Montenegriner, die, kaum daß sie eines an Bord befindlichen Fahrgastes ansichtig wurden, ihre Revolver zogen und auf ihn zu schießen begannen. Der Fahrgast scheint aber schon auf der Hut gewesen zu sein, denn er erwiderte den Angriff mit drei Revolverschüssen, die den einen der Angreifer zu Boden streckten. Der zweite Angreifer schlug dem bedrohten Fahrgast mit einem Holzprügel den Revolver aus der Hand, ihm gleichzeitig einen so schweren Hieb über den Kopf versetzend, daß er mit zerschmettertem Schädel zu Boden stürzte. Daraufhin trat er erst noch ganz nahe an ihn heran und feuerte mit auf die Brust gestütztem Revolver noch drei Schüsse auf ihn ab, die den sofortigen Tod des Fahrgastes zur Folge hatten. An dem Aufkommen des verwundeten Angreifers wird gezweifelt. Der Schiffsführer ließ den Mörder sofort entwaffnen und binden und übergab beide, ihn und den Schwerverwundeten, den montenegrinischen Behörden. Desgleichen wurde die Leiche des Ermordeten ausgeschifft. Sowohl die Mörder, zwei Brüder, als der Ermordete sind Montenegriner. Letzterer kam aus Konstantinopel und reiste in seine Heimat, um zu heiraten. In Antivari erwarteten ihn an hundert Personen seines Stammes, um ihn zu seiner Braut zu begleiten. Das wußten die beiden Mörder und fuhren ihm daher bis Dulcigno entgegen, um ihn dort zu erschießen. Der Beweggrund der Tat ist Blutrache. Der Ermordete soll vor zwei Jahren den einen der Mörder in Konstantinopel tätlich beleidigt haben. Ungeheuer war das Entsetzen unter den zahlreichen Fahrgästen, mehrere Frauen wurden ohnmächtig vor Schrecken. An fünfzehn Revolverkugeln waren hin und her zwischen den drei abgeschossen worden. Der Dampfer konnte erst nach fünfstündiger Verspätung seine Reise fortsetzen. — Bei den Balkanvölkern gilt wie bei allen Völkern des Orients das „Wüstengesetz": „Auge um Auge, Zahn um Zahn", und übt das Gericht, es zum Einschreiten Gelegenheit hat, die weitgehenste Milde. Ist das Duell, das bei uns so milde beurteilt wird, etwas anders, als die Ausübung des „Wüstengesetzes"?

Betrunkenes Rindvieh richtete dieser Tage in dem havelländischen Dorfe Stölln allerlei Unheil an. Auf der dortigen Gutsbrennerei war aus Versehen Spiritus in die für das Vieh bestimmte Schlempe geraten, wodurch sich dieses einen Mordsrausch antrank. Die Kühe wirtschafteten wie toll herum und konnten nicht gemolken werden. Noch ärger betrugen sich die vor die Pflüge gespannten Ochsen, welche wild losstürmten und die Knechte mitschleiften, wodurch einige Verletzungen erlitten. Am nächsten Tage litt das Rindvieh sichtlich an einem großen Katzenjammer.

Neues aus aller Welt.

Berlin, 20 Okt. Der „Nationalzeitung" wird bestätigt, daß Prinz Prosper v. Arenberg am 13. Oktober auf Grund einer militärgerichtlichen Verfügung aus dem Strafgefängnis Tegel in die Abteilung für Nervenkrankheiten bei der Strafanstalt in Moabit überführt wurde.

Frankfurt a. M., 20. Okt. Die „Frankf. Ztg." meldet aus St. Gallen: Bei einem heftigen Sturme ist das Dorf Vasoen im Taminatale bis auf ein Haus abgebrannt. 34 Gebäude, darunter die Kirche, sind eingeäschert worden. Das Mobiliar und teilweise auch das Vieh ist mitverbrannt. 40 Familien sind obdachlos. Es liegt Brandstiftung vor.

Leipzig, 20. Oktober. Das „Leipz. Tageblatt" erfährt, der Kaiser habe dem Dichter Rudolf v. Gottschall anläßlich seines 80. Geburtstages eine dauernde Unterstützung von jährlich 2000 Mk. gewährt.

Prag, 20. Okt. Nach mehreren Abstimmungen wurde die Sitzung des Landtages wegen Beschlußunfähigkeit geschlossen.

London, 20. Okt. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Tokio gemeldet: Dem sicheren Anscheine nach ist die Lage unverändert. Baron Komura und der russische Gesandte hatten seit 14. Oktober keine Besprechungen. Die Verzögerung ist unerträglich, die allgemeine Stimmung bleibt jedoch ruhig. Die Vorsichtsmaßregeln scheinen lebhaft gefördert zu werden. Der Wechsel im Kommando des ständigen Geschwaders hat besondere Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Der neue Kommandant, Vizeadmiral Togo, ist ein Mann von außerordentlicher Entschlossenheit.

Melbourne, 20. Okt. Hier werden große Ankäufe von australischem Blei zur Verschiffung nach China für japanische und russische Rechnung vorgenommen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 21. Okt. Dem „Volksblatt" wird aus Mailand gemeldet: In einer in der Nähe liegenden Guttaspinnerei sind 500 Arbeiter ausständig. Da die Regierung Ruhestörungen befürchtet, hat sie umfassende Maßregeln getroffen.

Der Ausstand der Berliner Metallarbeiter hat eine Verschärfung dadurch erfahren, daß die Großindustriellen die Benutzung des Arbeitsnachweises verboten haben.

Venedig, 21. Okt. Die Meldungen über Schiffsunfälle, durch den Orkan verursacht, mehren sich. Zu den gestern gemeldeten Unglücksfällen ist noch nachzutragen, daß 8 weitere Schiffe sanken, wobei 5 Mann ertranken. Ueber das Ausbleiben einer Anzahl Fischerboote mit zahlreicher Besatzung ist man beunruhigt.

London, 21 Okt. Nach Meldungen aus Tanger sind neue Verschwörungen und Aufstände ausgebrochen. Um das Leben der Europäer zu schützen, setzte die englische Regierung sich mit den in Marokko interessierten Mächten in Verbindung.

Belgrad, 21. Okt. Die Gerichte haben die Königin Natalie als Erbin des ermordeten Königs Alexanders eingesetzt.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit" (Stuttgart, Dietz Verlag) ist soeben das 2. Heft des 22. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Zum 21. Oktober. — Die Krisis in Oesterreich. Von Karl Kautsky. III. — Der Niedergang der britischen Industrie. Von Th. Rothstein-London. II. — Chinesische Kuli. Reiseeindrücke von Gustav Eckstein. (Schluß.) — Die Wahlen in Serbien. Von Milorad Popowitsch. — Eine Welt-Enquete der Buchdrucker. Von O. Zinner. — Literarische Rundschau: Leonid Andrejew, Im Nebel. — Notizen: Der Arbeitsnachweis als Kampfmittel der Arbeitgeberverbände. Frauen- und Kinderarbeit in den Fabriken Deutschlands und der Schweiz. — Die Zeitschrift „Neue Zeit" erscheint wöchentlich einmal und ist durch sämtliche Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteure zum Preise von 3,25 Mk. pro Quartal zu beziehen. In der Zeitungsliste der Postanstalten ist die „Neue Zeit" unter Nr. 5575 eingetragen, jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf.

Bekanntmachung.

Folgende Beschlüsse des Gemeinderats vom 25. v. Mts. und 20. d. Mts. als:

1. Errichtung eines Statuts, betr. die unterirdische Entwässerung.
2. Desgleichen über die Anlegung oder Veränderung von Straßen und Plätzen.
3. Erwerb von Areal zum Ausbau der Jökerstraße,

werden unter Aufforderung an die Gemeindebürger zur Abgabe ihrer Ansichten über dieselben im Rathause, Zimmer Nr. 1, von heute auf 14 Tage gemäß Artikel 27 der rev. Gemeindeordnung öffentlich ausgelegt.

Heppens, den 21. Oktober 1903.

Der Gemeindevorsteher.
Athen.

Bekanntmachung.

Die Beiträge zur Handwerkskammer pro 1. Mai 1903/4 sind in der Zeit vom 22. bis 31. Oktober bei dem Gemeinderechnungsführer Dratwa auf dem hiesigen Rathause, Zimmer Nr. 2, zu entrichten.

Bant, den 20. Oktober 1903.

Der Gemeindevorsteher.
Meenz.

Zu vermieten.

Von vierräumige Parterrewohnung sind drei Räume gegen Reinigung eines Zimmers für den Preis von 15 Mark, zum 1. November, Börsenstraße 25, zu vermieten. Näheres bei

R. Uderstadt, Bant, Börsenstr. 30

Zu vermieten

zum 1. Nov. eine dreiräumige Etagenwohnung. Neubr., Mittelstr. 23.

Verkauf.

Wegzugshalber beabsichtige ich folgendes meistbietend zu verkaufen:

1. Ein Arbeitspferd, Geschirr und Wagen, passend für einen Schlachter.
2. Eine gute milchgebende Kuh.
3. Große u. kleine Schweine.
4. Zirka 20 gute Racehühner, Rammelsloher u. silberhalf. Italiener.
5. 20 Zentner Futterrüben.
6. 12 Wolten best gewonnener Pferde-Andel.
7. Zwei große Haufen Heu.
8. Ein Sofa.
9. Ein großer Spiegel.
10. Zwei große u. ein kleiner Milchkessel.
11. Eine Butterkarne.
12. Verschiedene andere Ackergerätschaften sowie ein Stall und was sich sonst noch vorfindet.

Der Verkauf findet **Montag nachmittag 1 Uhr** nur gegen baar statt.

August Scheiler,
Banter Deich 1, bei Wilhelmshaven.

NB. Die Verkaufsgegenstände können zu jeder Zeit besichtigt werden.

Eine kl. Besitzung

mit pl. m. ¼ H. D. Land ist für 3000 Mk. anzukaufen (passend für Werkstatt). Näheres bei **H. Lüken,** Kurhaus Mühlenteich, bei Varel.

Immobil-Verkauf.

Mein am **Mühlenteich** neu erbautes

Kurhaus

mit großem Sommerverkehr (Heidviertel Wilhelmshavener) will wegen anderweitigem Unternehmen verkaufen. Anz. nur 3000 Mk. Rest mehrere Jahre unkündbar zu 4 Proz. Antritt beliebig. Inventar vollständig. Näheres

H. Lüken,
Mühlenteich, Post Varel.

Zu vermieten

zum 1. November und später drei- und vierräumige Wohnungen mit abgeschl. Korridor, Balkon und Keller.

H. Figule, Grenzstraße 73a.

Zu vermieten

in meinem Neubau, Ecke Peter- und Goethestr. drei-, vier-, fünf- und sechsräumige

Wohnungen

zum 1. November oder später.

Wilh. Freese,
Bant, Peterstraße 35.

Zu vermieten

zum 1. November eine dreir. abgeschl.

Ober-Wohnung

und eine dreiräumige

Mittel-Wohnung.

Wilh. Freese, Bant, Peterstraße 35.

Moderne Photographie
Hans Temler
Neue Wilh. Str. 30, Ecke Metzer Weg.
1 Dtz. Visit v. 3,80 Mk. an bis zu den feinsten Ausführungen.
Gediegene Auffassung. Künstl. Ausarbeitung aller Aufträge zugesichert.

Billige Ecke! Billige Ecke!
— Warenhaus —
Gebr. Hinrichs
Bismarckstraße.

Barchent-Betttücher und Decken in bunt und weiß, 45, 75, 95, 115, 125 bis 350 Pf.
Gelegenheitskauf! Posten **Trikothandschuhe** das Paar 10, 15, 25 Pf.
Gelegenheitskauf! **Schweizer Stickereien** (Festons), hochfeine Sachen, pr. Stück 4,20 Meter lang, von 25 bis 175 Pf.
Gelegenheitskauf! Weiße und graue **Felle** 1,75 und 2 Mk.
Achtung! ☛ **Pelzwaren** sind in großer Auswahl eingetroffen.

Landesbibliothek Oldenburg

Achtung!
Der große Komet kommt.

100 000 zweijährige
Eichen-Pflänzlinge
gebe wegen Platzmangel sehr billig ab (10 000 an 10 Mk.) Posten Tannen, Fichten, 1/4 Meter hoch, pr. Stück 10 Pf.
H. Lüken, Mühlenteich, Post Varel.

Altertüml. Schränke
zu verkaufen. **H. Lüken**, Kurhaus Mühlenteich bei Varel.

Soeben eingetroffen:
Prima Magdeburger Sauerkohl pr. Pfund 8 Pf.,
Prima Schnittbohnen Pfd. 15 Pf.
Neue Salzgurken Stück 5 Pf.,
Neue Emdener Heringe, 3 Stück 10 Pfennig.
Alb. Wilkens,
Bant, am Markt,
Filiale: Banter Hafen.

Heute bei der Lassaerthbrücke ein getroffen mit einer Ladung
Weiß-, Rot- und Wirsingkohl,
sowie prima **Steckrüben**.
B. Peters a. Emden, Gemüsebauer.

Lehmlager
erdenkl. beste Lage, zur Klinkerfabrikation sehr geeignet, zu verkaufen. Fachmann giebt Geld mit her. Offerten u. „Lehm" befördert die Exped. d. Bl.

Zuverkaufen ein Kinderwagen
Bant, Hafenstr. 5, 2. Etg. r.

Zugelaufen
ein **gelbbrauner Hund**.
Roonstraße 37.

Eine Frau
sucht Beschäftigung für einige Stunden des Nachmittags, sowie für Nachtwachen bei Kranke.
Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Freundl. möbl. Zimmer
für einen anständigen jungen Mann zu vermieten. Bant, Mellumstr. 20, H.

Zu vermieten
zum 1. November oder später eine große breiträumige 1. Etagen-Wohnung mit Keller, Miete monatlich 14 Mk.
Gerh. Strubbe, Theilenstr. 13.

Zu vermieten
möbliertes Wohn- und Schlafzimmer, auf Wunsch auch geteilt.
Schillerstraße 6, 2. Et. r.

Gesucht
ein schulfreier Laufbursche.
Gebr. Popken, Gökerstraße.

Gesucht
zum 1. Mai 1904 ein **Lehrling**.
H. Klostermann, Schneidermstr., Jpwege bei Oldenburg.

Gesucht
ein **Knecht**, welcher mit Pferden umgehen kann.
M. Schmacker, Bant.

Gesucht
auf sofort ein Laufbursche.
Buddenbergs Buchhandlung.

Gesucht
auf sofort ein tüchtiges **Mädchen** von 17—18 Jahren für den ganzen Tag.
Frau **Franzen**, Goethestr. 5, 2 Tr.

Achtung!
Der große Komet kommt.

Geschäfts-Anzeige.

Hiermit einem geehrten Publikum von Bant und Umgegend die ganz ergebene Mitteilung, daß ich am Freitag den 23. Oktober **Werftstraße 60**, im Cornelius'schen Hause eine

Schlachterei
und Wurstwaren-Fabrik

eröffnen werde. Indem ich versichere, stets nur saubere Ware der mich beehrenden Kundschaft bei freundlicher zuvorkommender Bedienung zu verabreichen, bitte ich um gütige Unterstützung meines jungen Unternehmens und zeichne

Hochachtungsvoll
Anton Sockowitz,
Schlachtermeister.

Wilhelmshavener
Konservatorium für Musik
Müllerstraße 35, part.

Wir eröffnen am 1. November in **Bant, Börsenstraße 25**, eine **Filiale** und bitten die dortigen geehrten Anwohner um ihr ferneres Wohlwollen.

Weitere Anmeldungen von Schülern werden jederzeit von der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Unterrichtsfächer:
Klavier, Violine, Solo- und Chorgesang, Opernrollen-Studium, Partiturspiel und Dirigierübung, Flöte, Streicherzusammenspiel und Zusammenspiel mit Klavier, Musikgrundlehre, Harmonielehre, Contrapunkt, Komposition, Musikgeschichte.

Die Direktion.

Maler-Gesangverein „Flora".

Das 24. Stiftungs-Fest
findet am **Sonnabend den 31. Oktbr.**, abends 8 1/2 Uhr, in der
„Kaiserkrone"
statt. Einführungskarten sind bei sämtlichen Mitgliedern des Vereins zu haben.

Der Vorstand.

Rabattmarken!

Bestellungen auf ◆ ◆ Goldmonogramme
nehme schon jetzt entgegen, damit solche rechtzeitig ausgeführt werden können.
Albert Knopf vorm. Engel
Roonstraße 75c. Roonstraße 75c.

Rabattmarken!

Wirtschafts-Uebernahme.

Einem hochgeehrten Publikum zeige hierdurch an, daß ich mit dem heutigen Tage **Bant, Roonstraße 7**, ein Restaurant unter dem Namen

„Meerleuchten"
früher Restaurant „Zum grünen Kranze"

eröffnet habe. Ich bitte ein hiesiges wie auswärtiges Publikum um fleißige Benutzung meines renovierten Lokals. Auch stelle mein Klubzimmer zu geselligen Zusammenkünften zur Verfügung. Zivile Preise. Coulante Bedienung.

Achtungsvoll
Otto Woschnack,
Bant, Roonstraße 7.

Achtung!
Verband d. Schmiede.
Mittwoch den 21. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung
bei **J. Haake**, „Bürger-Hall.", Grenzstraße.
— Tages-Ordnung: —
Stellungnahme zum Kartellbeschluß. Kollegen, da noch weitere wichtige Sachen verhandelt werden müssen, ist es Pflicht eines jeden, in der Versammlung zu erscheinen.
Der Vorstand.

Bant-Wilhelmshav. Zitherklub.
(Gegründet 1890)
Dirigent: A. Neumann.
Die Freunde des Vereins werden zu dem am **31. Oktober cr.** im Hotel **„Reichsadler"** stattfindenden
13. Stiftungsfest
freundlichst eingeladen, dasselbe findet in derselben Weise wie im vorigen Jahre statt und sind die Karten unentgeltlich bei sämtlichen Mitgliedern zu haben.
Der Vorstand.

Der so beliebte
Neue Welt-Kalender für 1904
ist wieder vorrätig in
G. Buddenbergs Buchhandlung
und Buchbinderei.
Theilenstraße 18, Ecke Mitscherlichstr.

Emder Buskohl
100 Pfd. 1,50 Mark, empfiehlt
Herm. Christians,
Varel.

Warnung!
Wir dulden keine **fremden Hühner** in unseren Ställen. Betreffende Eigentümer werden gerichtlich belangt.
Onke Janßen, Franz Fuß,
Rüstender Mühlenreihe

Zu verkaufen
mehrere junge und alte **Kaninchen**.
Kopperhörn, Hauptstr. 7, r. r.

Achtung!
Der große Komet kommt.

Achtung!
Donnerstag abend in der „Arche" Sitzung der Vertreter des Metallarbeiter-, Schmiede-, Holzarbeiter-, Schiffszimmerer- und Maler-Verbandes.
Der Kartellvorstand.

Zu verkaufen
eine gute **Ziege** und ein Quantum **Heu**. Bant, Tischlerstraße 3.

Todes-Anzeige.
Heute morgen 1 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unser lieber Sohn und Bruder
Max
im zarten Alter von 2 1/2 Monaten.
Dieses zeigt betrübt um stilles Beileid bittend an
Hooxens, den 21. Oktober 1903.
Robert Reutel und Frau nebst Kindern.

Danksagung.
Für die vielen Zeichen inniger Teilnahme beim Ableben und der Beerdigung meines lieben Mannes und unseres guten Sohnes sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.
Wwe. Reiners nebst Angehörigen.

Danksagung.
Allen Denen, die unserm teuren Entschlafenen das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben und für die reichen Kranzspenden, insbesondere seinen Kollegen und den verehrten Vereinen, sagen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank.
Wwe. Helene Kleff und Kinder.

Danksagung.
Allen Denen, die mir bei dem schweren Verluste meines lieben Sohnes beistanden, insbesondere Denen, die meinem lieben unvergeßlichen Mann die letzte Ehre erwiesen haben, sowie auch für die sonstigen liebevollen Zeichen inniger Teilnahme, sage ich auf diesem Wege meinen tiefgefühltesten Dank.
Wwe. Gesine Hinrichs
nebst Angehörigen.

Achtung!
Der große Komet kommt.

Verantwortlicher Redakteur: H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Hierzu eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt"

Nr. 247 Bant, Donnerstag den 22. Oktober 1903. 17. Jahrgang.

Der Majestätsbeleidigungs-Paragraph

wird durch den Kaiserinsel-Prozeß des „Vorw." und durch die schwere Verurteilung des Genossen Leid wieder in den Vordergrund gerückt. Was durch diesen unheilvollen § 95 schon an Verderben angerichtet worden ist, kann kaum beschrieben werden. Nicht nur, daß wegen eines unbesonnenen oder nur mißverstandenen Wortes Leute auf Monate und Jahre ins Gefängnis gesteckt werden, der Paragraph weckt geradezu die gemeinsten und widerwärtigsten Instinkte schlechter Gesellen. Nichts ist ja bequemer und erfolgreicher, als einen Menschen, den man haßt, wegen Majestätsbeleidigung zu denunzieren; auf wahre und falsche Behauptungen ihrer persönlichen Feinde hin wandern jährlich Hunderte ins Gefängnis. Aber nicht genug damit; im Laufe der Zeit hat sich gerade an diesem Paragraphen die juristische Auslegungskunst geübt und es ist dazu gekommen, daß alles, was sich auf Kaiser Wilhelm II. irgendwie beziehen könnte, als Majestätsbeleidigung aufgefaßt wird. Anderseits werden mit derselben Auslegungskunst Bemerkungen, die außer den jeweiligen Richtern kein Mensch als beleidigend betrachtet, schwer bestraft, weil sie sich auf den Monarchen beziehen.

Geradezu verblüffend mußte die Anwendung des Majestätsbeleidigungsparagraphen auf den Kaiserinsel-Artikel des „Vorwärts" wirken. Von den Plänen, welche jener Artikel erwähnt, wurde ausdrücklich gesagt, sie seien von Personen aus der Umgebung des Kaisers, also nicht von Wilhelm II., ausgegangen. Aber selbst wenn angenommen werden könnte, Wilhelm II. sei nachgesagt, er trage sich mit den Plänen — wo liegt denn die Beleidigung? Ist es eine Beleidigung, wenn von jemandem behauptet wird, er plane einen Bau bestimmter Art? Ja, deduzirt das Gericht ein solcher Plan würde Furcht vor einem Aufstand verraten. Mehrfach hat aber Wilhelm II. in Reden auf den „inneren Feind" verwiesen, hat jungen Soldaten erklärt, sie müßten auf Vater und Mutter schießen, wenn er es befehle, hat an Truppenteile der Garde Bemerkungen gerichtet, die sich auf die Möglichkeit ähnlicher Vorkommnisse wie 1848 bezogen, usw.

Man steht bei diesem Urteil und seiner Begründung einfach vor einem Rätsel! Auch die bürgerliche Presse gibt ihr Unbehagen über die Justizleistung mehr oder weniger offen kund. So schreibt die „Volks-Zeitung": „Die weitesten Schichten des Volkes aber werden der staatsanwaltlichen und richterlichen Deduktion die Heeresfolge versagen — und damit ist die Zahl der Majestätsbeleidigungs-Prozesse um einen Fall bereichert worden, der weit zurückbleibt hinter der Wirkung, die sich der Gesetzgeber bei Schaffung des Majestätsbeleidigungs-Paragraphen versprochen hat. Im Gegenteil wird auch dieser Prozeß nur wieder den Erfolg haben, daß immer dringender die Neuordnung der Frage der Verfolgung und Bestrafung von Majestätsbeleidigungen ernstlich in die Hand genommen wird. Selbst der öffentliche Ankläger hat sich als Gegner des § 95 in seiner gegenwärtigen Fassung erklärt."

Die „Frankf. Ztg." schreibt: „In der Mitteilung des „Vorwärts" eine Majestätsbeleidigung zu erblicken, schien ganz unmöglich zu sein. Es ist zwar in der Verhandlung von den Verteidigern erwähnt worden, die „Frankf. Ztg." habe gesagt, der Artikel des „Vorwärts" enthalte die größte Majestätsbeleidigung. Das ist aber gänzlich unwahr. Wir haben vielmehr kurz nach Veröffentlichung des „Vorwärts"-Artikels ausdrücklich betont, daß unserer Ansicht nach von einer Majestätsbeleidigung gar keine Rede sein könne. Wir weisen daher diese Unwahrheit zurück und nicht minder die niedrige Verdächtigung der Verteidiger, daß wir uns offiziös hätten beeinflussen lassen. Die Rede des Oberstaatsanwalts Dr. Isenbiel hat uns von unserer Ansicht, daß keine Majestätsbeleidigung vorliege, nicht abgebracht. Sein Hauptargument ist, daß der „Vorwärts"-Artikel die Meinung zu erregen suche, der Monarch neige aus Furcht vor der Revolution in Sorge um seine Sicherheit unwürdigen Plänen zu. Darin liege die Beleidigung. Nun, der Kaiser hat wiederholt in Ansprachen an das Militär die Truppen zum Schutze aufgefordert, wenn wieder einmal die Unbotmäßigkeit sich erhebe. Wenn man also über solche Reden berichtet, und das haben alle Zeitungen einschließlich des „Reichsanzeigers" getan, dann könnte nach der Logik des Oberstaatsanwalts auch der Eindruck entstehen, als sollte bei diesem oder jenem die Meinung erweckt werden, der Kaiser sei „in ernster Sorge um seine Sicherheit". Man sieht, das Argument des Staatsanwalts ist sehr wenig stichhaltig."

Sogar die „Voss. Ztg." ist empört und sagt: „Am wenigsten wird man der Ausführung des Staatsanwalts beipflichten können, daß unter Hofkreisen, Hofleuten, Hof auch der Kaiser als das Haupt des Hofes verstanden werden müsse. Unmöglich könne, so versicherte der öffentliche Ankläger, der Kaiser als ausgeschlossen gelten. Diese Auffassung widerspricht aller Erfahrung und der Natur der Sache. Ein anderes ist ein Herrscher, ein anderes seine Umgebung. Wie man gegen die verantwortlichen Minister zu Felde ziehen kann, ohne den Monarchen zu treffen oder zu meinen, so muß es gestattet sein, gegen die oft verderbliche Tätigkeit von Hofleuten, auch des ganzen Hofgesindes ein kräftiges Wort zu sagen, ohne daß es auf den Träger der Krone gedeutet würde. In Byzanz mochte die unselige Lex Quisquis davon ausgehen, daß wer Geheimräte oder Hofmarschälle beleidigt, den Kaiser beleidigt. Hier zu Lande ist diese Auffassung nicht Gesetz, und sie wird hoffentlich auch niemals Rechtens werden."

Sehr richtig konstatiert die Wiener „Arbeiter-Ztg.": „So wenig also dieser Prozeß alle Rätsel gelöst hat — zweierlei ist doch aus ihm völlig klar geworden: erstens einmal, daß die Redaktion des „Vorwärts" in gewissenhafter Erfüllung ihrer publizistischen Pflicht gehandelt hat; zweitens aber geht aus der Beweisführung hervor, daß die Redaktion an den Kaiser als den Urheber dieser Pläne niemals gedacht hat und niemals denken konnte. Wenn sie in dem Besitz eines Schriftstückes war oder ist, das aus dem Hofmarschallamt stammt und in dem vom Kaiser in der dritten Person gesprochen wird, so hätte sie diese angebliche „Fälschung" noch einmal umfälschen müssen, um die Person des Kaisers in die Debatte ziehen zu können. In Wirklichkeit ist das ja auch niemals geschehen! Der „Vorwärts" hat nicht mit einer Wimper darauf hingedeutet, daß der Kaiser mit im Spiele sei; in dem Artikel ist vom Kaiser mit keinem Worte die Rede!" Daran knüpft sich eine Bemerkung über die Verurteilung, die wir aus preßgesetzlichen Gründen nicht mitteilen können.

Parteinachrichten.

Quittung. Im Monat September gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 2. Kreis 900. 4. Kreis Südost 1000. 4. Kreis Ost 2000. 5. Kreis, Wahlverein 500. 6. Kreis 5500. Berlin, diverse Beiträge: 963,68. Barmen, vom sozialdemokratischen Verein 300. Bremen, von den Genossen durch A. 300. Bern 50. Beelitz, Genossen der Lungenheilstätte, B. 1, 12,85. Buxtehude, von d. Alten d. Weber 3. Beelitz, Ueberschuß vom Telegramm nach Dresden, von Genossen im Sanatorium B., durch Bergmann jr. 7. Breslau, sozialdemokratischer Verein 50. Cunersdorf im Riesengebirge, Rückzahlung nicht gebrauchter Wahlgelder 250. Cottbus, P. 2. für zwei Quartale 4. Elberfeld, sozialdemokratischer Volksverein 1000. Frankfurt am Main, Rückzahlung von Wahlgeldern 1805,31. Falkenberg (Oberschlesien) 2. Fürth in Bayern, durch Sch. vom „Musikbohemia" 13. Gotha, durch den Vertrauensmann 30. Greiz, Wahlkreis Reuß ältere Linie 200 (darunter von Zeulenroda 100). Hamburg, im Monat September in der Expedition des „Echo" eingegangen 281,55. Hamburg, 1. Wahlkreis 3000. Lübeck, sozialdemokratischer Verein 1000. Luckenwalde, Rufus 5. München, Waldkauser Juli-September 15. Metz, von der neuen Bezirksorganisation Lothr. durch A. Schl. 20. Nienburg a. W., vom Unterstützungsfonds der Glaser 25. Nürnberg, H. und M. 4. Oberhausen i. Rheinl., von den Parteigenossen 20. Posen, Rückzahlung von Wahlgeldern 29,13. Rahnsdorf, C. P. 3. Reichenbach i. Schl., sozialdemokratischer Wahlverein 10. Remscheid, Jakob im Quadrat durch C. W. 10. Richenhain, Arbeiter-Bildungsverein 3. Rixdorf, Metallarbeiter Beitrag 6. Straßburg i. E., Ritvater 5. Solingen, durch das Streikkomitee 40 (darunter vom Volksverein Solingen 15, bezgl. Wald 20). Weigelsdorf, Kreis Reichenbach i. Schl., sozialdem. Wahlverein 20. Warnemünde 50. Württemberg 100. Zürich, von den deutschen und österreich-ungarländischen Sozialdemokraten in der Schweiz für die deutschen Reichstagswahlen gesammelt, zweite Rate 1000. In Summa 19637,52 Mk.

Für den preußischen Landtagswahl-Fonds gingen ein:

Berlin, 4. Wahlkreis (Südost) 200 (darunter Tischlerei A. B., Görlitzer Ufer 30). Berlin, Mitglieder des Verbandes deutscher Buchdrucker im „Vorwärts" 100. Berlin, Elysium-Abteilung Ulhein u. Ko. 12. Wandsbek, vom sozialdemokratischen Verein 200. Summa 512 Mk.

Für den Parteivorstand: A. Gerisch, Kreuzbergstr. 30.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Hafenarbeiter! Die Rickmers'schen Arbeiter in Bremen sind sämtlich am Dienstag, 20. Oktober, annähernd 250 Mann stark, in einen Streik eingetreten. Es ist Pflicht sämtlicher Hafenarbeiter, dafür zu sorgen, daß sich keiner als Streikbrecher anwerben läßt und daß keine Arbeiten für Rickmers verrichtet werden, so lange sich die Arbeiter im Ausstande befinden.

Ein furchtbares Urteil fällte die Strafkammer in Breslau über den Maurer Josef Machate, der zwei Kollegen zum Eintritt in den Verband zu veranlassen suchte und dabei nach deren Behauptungen sie beleidigt, geduzt und körperlich verletzt (auf die Zehen getreten und vor die Brust gestoßen) haben sollte. Der fragliche Vorgang hatte sich in einer 8 qm großen Baubude im Beisein von 15 Maurern abgespielt. Der Angeklagte bestreitet, daß er absichtlich den Klägern auf die Zehen trat und von den Beschimpfungen haben die als Zeugen vernommenen sechs Maurer nichts gehört. Der Staatsanwalt beantragte, dieselben wegen Verdachts der Beihilfe und weil sie der Wahrheit offenbar ins Gesicht schlügen, nicht zu vereidigen. Verteidiger und Angeklagte führten aus, daß der Versuch, die Unorganisierten zum Beitritt zum Maurerverband zu überreden, nicht strafbar sei. Beim Zusammenarbeiten mit Nichtorganisierten sei die Gefahr stetiger Reibungen vorhanden. Durch völlige Einigkeit der Arbeiter würden Streiks nicht hervorgerufen, sondern vermieden. Das Gericht erkannte dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf **1 Jahr und 6 Monate Gefängnis.** Begründet wurde der Spruch wie folgt: Der ungeheuerliche Terrorismus der Arbeiter, der jede Freiheit vernichtet, muß mit den schärfsten Mitteln bekämpft werden. Machate war wegen Vergehen gegen den § 153 der Gewerbeordnung bereits zweimal vorbestraft, das zweite Mal mit 6 Monaten Gefängnis. Er wurde sofort verhaftet und ins Gefängnis abgeführt. Gegen einen zweiten Angeklagten, der inzwischen zum Militär eingezogen ist und sich an dem „Terrorismus" beteiligt haben soll, wird später verhandelt.

Soziales.

Preiserhöhung für Ruhrkohlen. Kaum ist die Erneuerung des Kohlensyndikats gesichert, so greift dieses auch schon zu einer Preiserhöhung. Wie die „Köln. Ztg." meldet, ist das Syndikat bereits dazu übergegangen, in einzelnen besonders begehrten Sorten für Bezüge nach dem 1. Okt. d. J. um eine Mark pro Tonne höhere Preise zu fordern. Industriekohlen bleiben bisher von dieser Maßnahme ausgenommen.

Aus Stadt und Land.

Wilhelmshaven, 21. Oktober.

Für die Mitglieder des Gewerbevereins sind folgende Vorträge, welche im bevorstehenden Winter-Halbjahr im „Kaisersaal" gehalten werden sollen, festgesetzt worden:

1. Dienstag, 20. Oktober: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Lindner-Halle. Thema: Die deutsche Hansa.
2. Mittwoch, 11. November: Privatgelehrter Wempe-Oldenburg. Thema: Die Welt im Lichte des Fernrohrs. Lichtbilder.
3. Donnerstag, 10. Dezember: Dr. Georg Wegener-Berlin. Thema: Die Reise durch Martinique und die Besteigung des Mont Pelée. Lichtbilder.
4. Donnerstag 21. Januar: Direktor Dr. Dewitz. Thema: Die Erziehung deutscher Knaben.
5. Montag, 8. Februar: Hauptmann a. D. Tanera. Thema: Die Frauen und ihre Stellung bei den Völkern des Morgenlandes.
6. Montag 14. März: A. Egts-Berlin. Thema: Rationelle Heizung und Lüftung unserer Wohn- und Gesellschaftsräume.

Der Manksmann.

Roman von Hall Caine.

(20. Fortsetzung.) — (Nachdruck verboten.)

IX.

Etwa um die Morgendämmerung, in dem unbestimmten Schattenland zwischen Traum und Erwachen, glaubte Käthe durch eine Handvoll Reis erschreckt zu werden, den man ihr am Hochzeitmorgen in den Wagen warf. Das Geprassel kam wieder, und jetzt wußte sie, daß man ihr Sand an das Kammerfenster geworfen hatte. Als sie das erkannte, hörte sie auch eine Stimme die klang, als käme sie aus einer Höhle, „Käthe!" rufen. Sie war inzwischen völlig erwacht. „Also wird es Pete sein!" dachte sie. „Es scheint vom Schicksal bestimmt, daß es Pete ist" — sagte sie zu sich selbst. „Jedenfalls ist's Pete, der da draußen steht."

Jawohl war es Pete. Er stand in der nebligen Frühe unter dem Fenster, den Namen des Mädchens mit tiefem Kehllaut rufend und ihr leise zupfeifend. Nicht lange, so hörte er etwas im Innern der Stube sich regen; er wandte den Kopf und sagte: „Sie kommt."

Ein Riegel klirrte, das Schiebfenster ward in die Höhe geschoben und aus dem kleinen dunklen Rahmen kam ein bildhübscher Kopf mit lachendem Gesicht heraus, den eine Fülle schwarzen Haares umwallte, während die weiße Halskrause des Nachtkleids den nur undeutlich erkennbaren Abschluß des Gemäldes bildete.

„Käthe!" rief Pete wieder.

Sie tat, als ob sie nur ans Fenster gekommen wäre, um hinauszusehen, und als echtes Weib heuchelte sie einen kleinen Schreck beim Klang seiner Stimme und einen kleinen Schrei des Unwillens darüber, daß er so dicht unter ihr stand und sie so überrascht hatte. Dann starrte sie hinab in das Dämmerlicht und sagte in erstauntem verwundertem Tone: „Es muß ganz gewiß Pete sein."

„Ja, er ist es, Käthe" — sagte Pete — „er konnte keine Ruhe finden, ohne einmal mit Dir gesprochen zu haben."

„Ach!" sagte sie, indem sie ins Zimmer zurück sah, die Hand vor Augen hielt, und an den schwarzen Tom und die Elfen dachte. Doch plötzlich kam der Mutwille ihres Geschlechts über sie und sie vermochte nicht der Versuchung zu widerstehen, den Burschen zu quälen. „Hast du den Weg verloren, Pete?" fragte sie mit unschuldiger Miene.

„Nicht den Weg, wohl aber mich selbst, Mädchen", sagte Pete.

„Dich selbst? Du hast wohl einen Stich — oder hat der Mond dir's angetan? Bist du behext, Pete?" fragte sie mit großem Ernste.

„Ach! Ganz behext, Käthe —"

„Armer Junge!" seufzte das Mädchen. „Und traf dich die Hexe plötzlich und ehe Du es wußtest?"

„Ja wohl, ganz plötzlich und überraschend. Aber höre mich an —"

„Ach, du mein Himmel! Und war es die alte Frau Colly vom Curragh? Hat sie sich in einen Hasen verwandelt? Und bist du gebissen worden, Pete?"

„Ach ja, arg gebissen. Doch, Käthe —"

„Dann war es wahrscheinlich ein Hund. Und bist du wasserscheu, Pete?"

„Nein, mich zieht's nach dem Wasser. Höre doch, Käthe —"

„Und wird man deshalb verbrannt?"

„Man verbrennt und erfriert zugleich. — Willst du mich jetzt aber anhören? Ich geh' von hier fort. Hunderte, Tausende von Meilen weit fort."

Jetzt kam von dem Fenster her ein Ton voll großer Angst, den das Mädchen mit aufwärts gewendetem Gesicht ausstieß, als ob sie ihn an den letzten noch am Himmel sichtbaren Stern richtete.

„Armer Junge! Armer Junge! Er ist wirklich behext worden, o weh!"

„Dann bist du es, die mich behext hat, Kitty —"

„Ich —? Bin ich eine Hexe?" rief sie in fröhlichem Mutwillen. „Du nanntest mich doch gestern abend unten am Weg eine Fee."

„Und du bist auch eine Fee — und eine Hexe zugleich. Aber höre mich jetzt —"

„Du sagtest mir doch auch beim Kuhstall, daß ich ein Engel wäre, und Engel können doch nicht hexen."

Darauf bellte sie wie ein Hund und schlug eine schrille Lache an wie eine Hexe und bellte wieder.

Doch Pete ertrug es nicht länger. „Mach nur weiter, immer weiter mit deinen Narrenspossen!" rief er vorwurfsvoll. „Ihr Mädchen habt alle kein Herz im Leibe, sondern nur einen Stein. Ihr könnt es mit ansehen, das unsereins die Insel verläßt —"

„Wie so — was meinst du?" keuchte Käthe.

„Ihr knickt einem den Mut, erbittert sein Leben und hetzt ihn in die Fremde hinaus", fuhr Pete fort — „doch Gott vergeb es euch allen, ihr könnt ja nicht anders."

„Sagtest du wirklich, daß du die Insel verlassen wirst, Pete?"

„Natürlich hab' ich's gesagt — aber was tut's, ob ich nach Afrika gehe, nach Kimberley, oder Gott weiß wohin?"

„Kimberley? Nein, nicht Kimberley, Pete!"

„Kimberley oder Timbuktu — was kümmert das euch! Wenn man eines Morgens kommt, Abschied zu nehmen, eh' man zur See geht, und ihr denkt an nichts als an eure Kapriolen und Teufeleien."

„Du bist mir der Rechte, der weiß, was ein Mädchen denkt, Pete? Und warum schiltst du mich gleich so wegen eines Wortes?"

„Schelten? Ich dich schelten? Ich sage nur, man treibt mich fort!"

„Wer treibt dich fort, Pete?"

„Alle, die da sagen, daß ich deiner nicht wert sei — was freilich nur zu wahr ist; doch sollen sie mir es nicht zweimal sagen."

„Sie? Und wer sind sie denn, Pete?"

„Was kümmert es dich! Und mir meine Mutter vorzuwerfen — das arme Mutterchen, ach! Und mich Bastard zu nennen, und wer weiß was noch. Eines ehrbaren Mannes Tochter ist doch keine Bettlerin, daß sie einen Burschen zu heiraten braucht, der nicht einmal einen Namen hat."

Ein Aufschrei des Unwillens klang jetzt vom Fenster her. „Wer wagt das zu sagen?"

„Es kommt nichts darauf an."

„Wer es auch ist, so laß sie nur wissen, daß, falls sie mich damit meinen, ich, wenn ich zu heiraten wünsche, nur einen Mann nehmen, den ich gern habe — Namen hin, Namen her!"

„Wenn ich das glauben könnte, Kitty —"

„Was aber dich betrifft, Pete, so hab' ich genug von deinen unwirschen Reden. Du kannst meinethalben nach Kimberley gehen. Ja, geh nur, und Glück auf den Weg; und was noch mehr ist — was mehr —"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

7. Tag noch nicht bestimmt. Bürgermeister Dr. Ziegner-Gnüchtel: Juristisches Thema aus dem gewerblichen Leben.

Von der Marine. Gestorben ist der Geh. Admiralitätsrat Myr im Alter von 52 Jahren. Die Beförderung der Stammbatterien des dritten Seebataillons, sowie der diesjährigen Ablösung für das Vermessungsschiff „Möve" erfolgt mit dem fahrplanmäßigen am 21. November d. J. von Hamburg abgehenden Dampfer „Syria" der Hamburg-Amerika-Linie. Die Stärke des Transports beträgt ungefähr 7 Offiziere, 7 Passagiere zweiter Kajüte und 183 Zwischendecks-passagiere. Dem Transport werden zwei Bautechniker, ein Bauschreiber und ein Forstaufseher für das Gouvernement Kiautschou angeschlossen. Ferner werden mit dem Dampfer Frachtgüter für die Besatzung in Ostasien befördert. Die Befrachtung derselben ist der Intendantur der Marinestation der Nordsee in Wilhelmshaven übertragen worden, der die Sendungen und der Raumbedarf möglichst frühzeitig anzumelden sind.

Oldenburg, 21. Oktober.

Strafkammer. Wegen Mangel an Beweisen wird der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Tischler B. aus Leipzig freigesprochen. B. stand im Verdacht, einem Mitarbeiter in Brake das Portemonnaie mit 20 Mk. Inhalt gestohlen zu haben. — Der Maurer W. aus Moringen, zuletzt in Varel in Arbeit, entwendete im Mai, Juli und August in Bant und Wilhelmshaven Fahrräder und verkaufte dieselben an den Hausknecht J. in Varel, der dieselben dann weiter verkaufte. W. wird zu 1 Jahr 6 Monaten und J. zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Arbeiter Sch. aus Iddeloh betrieb den Diebstahl im Großen. In der Nacht vom 11. zum 12. Mai stahl er einem Landmann zu Petersdorf 19 der besten Hühnerküken und verkaufte dieselben. Bei seiner Verhaftung und seiner späteren Verhaftung legte er sich einen fremden Namen bei. Ferner gesteht Sch. ein, einige kleinere Diebstähle ausgeführt zu haben. Das Gericht erkennt auf eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 7 Monaten Zuchthaus. — Weil sie ihn nicht gegrüßt hatte, stach der Fabrikarbeiter D. aus Delmenhorst einer Näherin aus Bremen bei einer Begegnung in Deichhorst mit einem Messer in den Hals. Der rohe Patron wird zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Cloppenburg, 21. Oktober.

Zum Lebensretter wurde durch Zufall ein „Reiseonkel". Vor einigen Tagen kehrte derselbe auf seiner Tour von Friesoythe in einem Wirtshause ein und bestellte eine Flasche Bier. Die Frau des Hauses begab sich in den Keller, um das Gewünschte zu holen, kehrte aber nicht zurück. Der Reisende, welcher eine Weile gewartet, hörte schließlich vom Keller Rufe. Als er nachsah, gewahrte er zu seinem Schrecken, daß die Frau bis zum Halse im Wasser steckte, der Keller war über nacht bis oben voll Wasser gedrungen. Mit der größten Anstrengung gelang es, die Frau aus dem nassen Elemente zu ziehen.

Elsfleth, 21. Oktober.

Bahnangelegenheit. Aus der letzten Stadtratssitzung ist noch zu berichten, daß beschlossen wurde, bei der Großh. Eisenbahndirektion dahin vorstellig zu werden, Fahrkarten an Reisende von der Station Elsfleth über Brake-Loy nach Oldenburg zum gleichen Preise auszugeben, wie von Station Elsfleth über Hude nach Oldenburg. Begründet wurde damit, daß an Reisende von der Station Brake nach Oldenburg, einerlei ob dieselben über Hude oder Loy fahren, Fahrkarten zu gleichem Preise ausgegeben werden, während Fahrkarten von Elsfleth über Brake-Loy nach Oldenburg höher zu stehen kommen. Auf den Bescheid der Großh. Eisenbahndirektion ist man gespannt.

Rodenkirchen, 21. Oktober.

Erhängt hat sich im Gefängnis zu Hartwarden der Arbeiter B. aus Absen. Derselbe, ein dem Trunke ergebener Mensch, der sich um seine Familie nicht kümmerte, sollte der Besserungsanstalt Vechta überwiesen werden.

Aurich, 21. Oktober.

Strafkammer. Der Altflicker B. aus Ostrhauderfehn hat mit einem Schulmädchen unter 14 Jahren unzüchtige Handlungen vorgenommen. Urteil: 1 Jahr Gefängnis. — Die Roheit bringt den Arbeiter T. zu Bunderhammerich vor Gericht. Es wird ihm zur Last gelegt, seine beiden sieben- und elfjährigen Söhne weit über das väterliche Züchtigungsrecht hinaus in der rohesten Weise mißhandelt und bedroht zu haben. Wegen der Mißhandlung erfolgt Freisprechung, wegen der Bedrohung mit Totschlag wird T. zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Hannover, 21. Oktober.

Eine entsetzliche Tat wurde in der Büchsenmacherei des Füsilier-Regiments „Prinz Albrecht" verübt. Dorthin kam der Füsilier Meyer 7, um eine kleine Reparatur ausführen; der anwesende Büchsenmachergehilfe Schröder wollte dies nicht dulden und wies Meyer hinaus. Als dieser nicht sofort die Werkstatt verließ, wurde Schröder darüber zornig und riß eine dünne Eisenstange aus dem Feuer und stieß das glühende Eisen dem Meyer in die Brust. Mit einem lauten Aufschrei sank Meyer zu Boden, die glühende Stange hatte die Lunge durchbohrt. Der Schwerverwundete wurde sogleich nach dem Lazareth geschafft; an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Altona, 20. Oktober.

Zur preußischen Landtagswahl. In den 19 Wahlkreisen Schleswig-Holsteins sind bis jetzt 32 Kandidaten aufgestellt worden und zwar 11 Freisinnige (6 Volkspartei, 5 Vereinigung), 8 Freikonservative, 7 Nationalliberale, 3 Konservative, 3 Sozialdemokraten und 2 Dänen. Die Sozialdemokraten haben sich auf Altona (Reichstagsabg. Molkenbuhr), Elmshorn-Pinneberg (Reichstagsabg. v. Elm) und Stormarn-Wandsbek (Journalist v. Roslizky) beschränkt. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß sie je nach dem Ausfall der Wahlmännerwahlen weitere Kandidaten aufstellen. In Hadersleben ist dem bisherigen Abgeordneten Nielsen (Däne) noch kein Gegenkandidat aufgestellt worden. Mit der Aufstellung dieses Kandidaten und der noch nicht erfolgten Nominierung der freisinnigen Kandidaten in Plön und Schleswig dürfte dann die Kandidatenliste vollständig sein.

Vermischtes.

Warnung vor Auswanderung nach der Capkolonie. Der Weltreisende Moritz Schanz warnt in einer Zuschrift an das Organ der Deutschen Kolonialgesellschaft landwirtschaftliche Arbeiter vor der Auswanderung nach der Capkolonie. Farbige erhalten auf den dortigen Obstfarmen neben freier Wohnung 2½—4 Schilling Tagelohn. Einige der einflußreichsten Mitglieder des Capparlaments fragten Herrn Schanz, ob es nicht möglich sei, eine Einwanderung deutscher landwirtschaftlicher Arbeiter nach der Capkolonie in die Wege zu leiten, um so den Obstplantagen tüchtige und zuverlässige Hilfskräfte zuzuführen. Auf seine Frage, wie man sich die Bedingungen dafür denke, wurde ihm die Antwort: Dreijähriger Kontrakt; Tagelohn für Männer bei einer Arbeitszeit von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang 2½ Schilling, für Frauen 1—1½ Schilling, bei freier Wohnung (einer sehr bescheidenen Hütte); Einbehaltung von 1 Schilling bei Männern und ½ Schilling bei den Frauen vom Wochenlohn bis nach befriedigendem Ablauf der Kontraktzeit. Also noch weniger als den Kaffern gegeben wird! Man hat versucht, auf Grund solcher geringer Löhne italienische Arbeiter zu erhalten, allein die italienische Regierung lehnte ihre Mitwirkung rundweg ab. Dann versuchte man es in der Schweiz, und man soll damit auch angeblich einigen Erfolg gehabt haben, obgleich die schweizerische Regierung sehr vernünftigerweise die amtliche Genehmigung für die Veröffentlichung der Anwerbebedingungen versagt hat. Der in der Capkolonie übliche und angesichts des überaus teuren Lebensunterhalts dort auch nötige Tagelohn eines weißen geschulten Arbeiters beträgt 10 bis 18 Schilling bei achtstündiger Arbeitszeit, und wer daher nur 2½ Schilling bei zehn- bis zwölfstündiger Arbeitszeit angenommen hat, ist jedenfalls zu bedauern.

Sibirische Fische in Deutschland. Nach einer Petersburger Meldung aus Nikolajewsk an der Amurmündung lief dort von den Rabezkischen Fischereien der speziell zum Zweck der Fischausfuhr erbaute und mit Kühlvorrichtungen versehene Dampfer „Blauka" mit einer Ladung gefrorener Fische, die zur Verarbeitung auf den europäischen Märkten bestimmt sind, nach Hamburg aus. Man verspricht sich von dem neuen Ausfuhrunternehmen große Erfolge für die Ausbeutung des Fischreichtums des Amur.

Vor der Hinrichtung irrsinnig geworden. Aus Greifswald wird gemeldet: Die Hinrichtung des Mörders Teßnow, die durch den Scharfrichter Engelmann-Magdeburg stattfinden sollte, ist wegen plötzlich eingetretener schwerer Erkrankung T.'s ausgesetzt worden. Teßnow hatte in letzter Zeit die Nahrungsaufnahme verweigert. Bei einer früheren Mitteilung, daß die Hinrichtung am Sonnabend stattfinden sollte, war Teßnow schwach, aber bei Bewußtsein; er hat dann einen Nervenshock erlitten, so daß die ärztlichen Sachverständigen ihn für geistig geisteskrank erklärten. Nach der gesetzlichen Vorschrift mußte die Hinrichtung unterbleiben; die weitere Untersuchung wird ergeben, ob die Krankheit vorübergehend oder dauernd ist. Der Verurteilte wurde nach der Irrenanstalt gebracht.

Unfall in der englischen Kriegsmarine. Aus El Ferrol, 19. Oktober, wird gemeldet: Zwei englische Panzerschiffe stießen beim Manövrieren zusammen und wurden von anderen Schiffen in den hiesigen Hafen geschleppt.

Daß auch Totengräber streiken, ist wohl noch nicht dagewesen. Im Kirchspiel Bünsdorf am Nord-Ostsee-Kanal haben die Totengräber die Arbeit eingestellt und vom Kirchenvorstand eine Lohnerhöhung gefordert. Da der Gemeindemann nicht streikt, müssen sich die Bünsdorfer fügen.

Litterarisches.

Der „Wahre Jacob" hat soeben die 22. Nummer seines 20. Jahrgangs erscheinen lassen. Aus dem Inhalt erwähnen wir die beiden farbigen Bilder „Eine Sehenswürdigkeit" und „Zur Finanzreform". Außer einer Reihe weiterer Illustrationen bringt die Nummer noch eine Anzahl Gedichte, satirische Beiträge in Prosa und Poesie und die größeren Feuilletons „Kriegsgericht", „Kasernen-Hygiene", „Menschliches — Allzumenschliches" und die Skizze aus dem Gefängnisleben „Nur einen Hut . . .!" Der Preis der zwölf Seiten starken Nummer ist 10 Pfennig.

Von der von der Parteibuchhandlung Vorwärts herausgegebenen illustrierten Romanbibliothek „In Freien Stunden" liegen nun die Hefte 37 bis 41 vor, in denen die Fortsetzung der mit dem 1. Juli begonnenen spannenden Romane „Die Regulatoren in Arkansas" von F. Gerstäcker und „Ramuntcho" von P. Loti enthalten sind. Die wöchentlich erscheinenden Hefte zu 10 Pfg. bilden eine ebenso preiswerte wie gediegene Unterhaltungsschrift, deren Bestreben darauf gerichtet ist, die Schundromane aus den Arbeiterkreisen zu verdrängen. Wir können unseren Lesern das Abonnement empfehlen. Abonnenten können noch jetzt beitreten und die seit dem 1. Juli erschienenen Hefte nachbeziehen.

Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung

Bekanntmachung.

Die Hebungslisten über die Gemeinde Schul- u. Kirchenumlagen werden hiermit nach erfolgter Auslegung für vollstreckbar erklärt.

Die Hebung der Umlagen findet statt:
Für die erste Hälfte vom 15. bis 31. Oktober 1903,
für die zweite Hälfte vom 15. bis 29. Februar 1904.

Die Straßenumlage und Häuslingsgerechtigkeit wird mit der ersten Hälfte gehoben.

Heppens, den 19. Oktober 1903.

Der Gemeindevorsteher.
Athen.
Der Schulvorstand und Kirchenrath.
Roblet.

Verpachtung.

Sonnabend den 24. Oktober, nachmittags 3 Uhr,

sollen die am 1. November ds. Js pachtfrei werdenden

Lagerplätze

nördlich am Kanalhafen in Bant an Ort und Stelle zur Lagerung von Schiffsgütern aller Art öffentlich meistbietend auf ein weiteres Jahr, also vom 1. November 1903 bis 1 November 1904, anderweitig verpachtet werden.

Die näheren Bedingungen werden bei der Verpachtung bekannt gegeben, können aber auch vorher schon mit dem Lagerplan bei mir eingesehen werden.

Bant, den 18. Oktober 1903

Gerh. Grashorn.

Junkerkartoffeln
in vorzüglicher Ware sind eingetroffen.
C. Schmidt,
Müllerstraße 23.

Lotterie-Lose zur 1. Klasse der Hess.-Thüringischen (Mitteldeutschen) Staats-Lotterie
Ziehung am 11. u. 12. Nov.
empfiehlt ⅟₁ Los zu 28 Mk., ½ Los zu 14 Mk., ¼ Los zu 7 Mk., ⅛ Los zu 3,50 Mk.
Georg Buddenberg
staatlich konzess. Lotterie-Verkaufsstelle
Bant, Theilenstraße 18
beim Friedrichshof.

Lehmfreien grob. Kies
Mauer- u. Putzsand
liefert jedes gewünschte Quantum
Alb. Wieting, Bant.
Fernsprecher Nr. 872.

Zu kaufen gesucht
eine Büste v. Kaiser Friedrich
(oder zu leihen gegen Vergütung) am liebsten 10—30—40 Zentimeter hoch
Offerten unter „**Büste**" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eichengerbung des Sohlleders
nach altem System garantirt die größte Haltbarkeit der
Sohlen.
Empfehle solche, sowie schönen Sohlleder-Abfall billigst.
C. Ocker, Lederhändler,
Neuheppens, am Markt.

Zu vermieten
eine dreiräumige **Oberwohnung** an eine kl. Familie. Mietpreis 13,50 Mk. pro Monat.
Neue Wilhelmshav. Straße 10.

Jacobs Flanell-Hemden
vollkommen krimpffrei,
à 6,00 Mk.
sind die besten.

Jacobs Flanell-Hemden
zugeschnitten zum Selbstnähen, à 5,50 Mk.
sind schnell beliebt geworden

Jacobs Flanell-Hosen
à 4,30 Mk.
sind unübertroffen.

Jacobs Coating- u. Boyehosen
à 5,00 Mk.
sind erstklassig
Stets in allen Größen und Farben in nur am hiesigen Platze **selbstangefertigter** prima Qualität, zu haben bei
M. Jacobs
Bant, Neue Wilh. Str. 57.

Gesucht
zu Ostern ein **Schmiedelehrling.**
Näheres Sedan, Gartenstraße 4.

Bei Bedarf empfehle
Herren-Sohlen u. Absätze v. 2,20 Mk. an,
Damen-Sohlen u. Absätze v. 1,70 Mk. an,
Kinder-Sohlen u. Absätze v. 0,90 Mk. an.
H. Müller,
Besohlanstalt,
Neue Wilhelmsh. Straße 13.

Lassen Sie Ihre

nur bei **Christian Schwardt**, Uhrmacher, **Marktstraße 22, reparieren. Nur gute Arbeit bei vorheriger Preisangabe**

Naethers

Reform-Kinderwagen.
Das Schönste und Beste was je geboten wurde.
Als Sitz- und Liegewagen zu benutzen.
Neueste Muster. Grösste Auswahl. Billigste Preise.
J. Egberts,
Grosses Geschäftshaus.

Zu vermieten
zum 1. November eine große dreiräum. **Oberwohnung**, sowie zum 1. Januar mehrere dreiräum. **Wohnungen** mit abgeschl. Korridor und Speisekammer.
A. Rohlfs, Peterstr. 48.

Solange der Vorrat reicht
gebe ich prima blütenweißes
Schmalz
zu 70 Pfg. pro Pfund ab.
Hermann Müller,
Neue Wilhelmsh. Str. 2.

Zu vermieten
zum 1. November eine dreiräum. Oberwohnung. Bremer Straße 19.

Zu vermieten
zum 1. Mai schöne dreir. Unterwohnung mit separatem Eingang und Gartenland in der Nähe des Bahnhofs Heidmühle.
Zu erfragen bei **G. Klein**, Sande.

Zu vermieten
zum 1. November eine dreiräum. Ober- und eine vierräumige Unterwohnung, beide mit abgeschlossenem Korridor und Speisekammer.
H. Frunken, Mitscherlichstr. 44.

Zu vermieten
auf sofort oder später eine schöne vierräumige Parterrewohnung mit allen Bequemlichkeiten.
Bant, Peterstraße 47.

Zu vermieten
zum 1. November oder später drei- und vierräumige **Wohnungen** mit allen Bequemlichkeiten.
Wilh. Pressel, Mitscherlichstr. 26.

Möbl. Zimmer zu vermieten.
Börsenstraße 44, 2 Tr. r.

Gesucht
auf sogleich mehrere **Arbeiter** oder **Frauen** zum Rübenausnehmen.
A. Frahms, Neuender-Altengroden.

Verantwortlicher Redakteur: H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Landesbibliothek Oldenburg